

Das globale Terrorimperium der weltlichen und religiösen Gewaltherrschaft Band I

Die totalitäre Unterdrückung der Deutschen vom 8. bis zum 19. Jahrhundert

Leben ohne Freiheit: 1.000 Jahre unwürdige Leibeigenschaft

Band I/031

Rußland vom 18. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg

Der Meuchelmord ist in Rußland die übliche Weise der Thronbesetzung.

Charles-Maurice Talleyrand-Perigord (1754-1838, französischer Politiker)

Das labile russische Riesenreich

Als Katharina die Große im Jahre 1796 starb, betrug die Zahl der Einwohner etwa 36 Millionen. Während ihrer Regierungszeit ließ sie über 500.000 qkm annectieren, das entsprach etwa der Größe des späteren Deutschen Reiches in den Grenzen von 1914 (x259/115).

Diese Expansion der russischen Grenzen erfolgte vor allem in Westeuropa (Annexion von polnischen Gebieten) und in den Gebieten bis zum Schwarzen Meer (Annexion von Gebieten des Osmanischen Reiches).

Zar Paul I. erklärte Georgien im Jahre 1801 zur russischen Provinz und ließ Kurland, Estland sowie Livland zu einem russischen Generalgouvernement zusammenfassen.

In der "Moskauer Zeitung" wurden im Jahre 1801 per Inserat auch Leibeigene angeboten (x128/13): >>Es werden verkauft drei Kutscher, stattlich und gut geschult, und zwei Mädchen von 18 und 15 Jahren, beide von hübschem Äußeren und mit allerlei Handarbeit vertraut. In demselben Haus verkauft man zwei Haarkünstler; der eine ist 21 Jahre alt, kann lesen, schreiben und ein musikalisches Instrument spielen, ist auch als Jägerbursche verwendbar, der andere kann Herren und Damen frisieren. Im gleichen Haus werden Pianofortes und Orgeln abgegeben.<<

Beim Wiener Kongreß (September 1814 bis Juni 1815), der von Fürst Metternich geleitet wurde, verhandelten die europäischen Großmächte Rußland, Österreich, Großbritannien, Preußen und der Verlierer Frankreich hauptsächlich über die Neuordnung Europas. Bei der Gebietsneuordnung schnitten Rußland und Großbritannien am erfolgreichsten ab. Rußland erhielt den größten Teil Polens (Kongreßpolen) und behielt das im Jahre 1808 eroberte Finnland sowie Bessarabien (1812) und rückte bedrohlich weit nach Westen vor.

Nach Napoleons Niederlage war Rußland die größte europäische Militärmacht und weitete seine europäische Vormachtstellung im Osten konsequent aus.

Rußland eroberte z.B. den Kaukasus (1859) die Amur-Gebiete und Turkestan (1860-1864), Taschkent (1865), Buchara (1866), Samarkand (1868), Chiwa (1873), Kokand (1876) und Merw (1884). Aufgrund seiner wirtschaftlichen und politischen Schwächen blieb das russische Riesenreich trotz seiner militärischen Stärke eine äußerst labile, rückständige Großmacht.

Der deutsche Publizist Joseph von Görres berichtete im Jahre 1821 in seiner Schrift "Europa

und die Revolution" über die zukünftige Entwicklung Rußlands (x235/309): >>Rußland, das Land der Slawen und der Sklaven, die allmählich der Freilassung entgegenreifen, darum das Land der Bauern und der stehenden Heere, aus dem Asien unaufhörlich herüberdroht. ...

Die alte Steppe, die so lange zahlreiche Völkerschwärme ausgesendet, ist in ihm zum Ackerland urbar gemacht ...

Der Geist der Russen ist der eigentliche und wahrhafte der stehenden Heere: zu folgen jedem Stoß, der von oben hernieder kommt, willenlos selbst zu sein, was der höhere Wille gebietet, nicht in der Begeisterung den Mut schöpfen, sondern in der Furcht vor der Strafe, die die Feigheit ahndet; treu zu sein, nicht aus Anhänglichkeit und Liebe, sondern aus Gehorsam; Verstand, Gefühl, Wille, Kraft und Leben, und das ganze Dasein zu resignieren auf ein Machtgebot, daß nichts als die sich selbst aufziehende Maschine übrigbleibt: das ist die Forderung der Disziplin, und kein Volk erfüllt sie treuer als diese Moskowiten; keines ist dazu noch so reichlich mit der tierischen Naturkraft ausgestattet, unverwüstlich gegen alle Kriegsbeschwer, und gegen die Elemente abgehärtet.

So lange daher das europäische System in dieser Mechanik sich bewegt, wird Rußland stets ein Ruhepunkt sein; die stehenden Heere ... werden nur als eine Fortsetzung erscheinen, als das Asien, das in Europa übertritt, das orientalische Prinzip mitten im Okzident. ...<<

Am 14. Dezember 1825 fand in Sankt Petersburg ein Aufstand von etwa 3.000 Mann unter Führung von jungen Offizieren gegen Zar Nikolaus I. (1796-1855, Zar seit 1825) statt. Der mangelhaft vorbereitete Aufstand der Dekabristenbewegung (von russisch dekabr = Dezember) wurde zwar schnell niedergeschlagen und die adligen Anführer wurden hart bestraft, aber diese Revolte wurde zum Vorbild für die späteren Revolutionen in den Jahren 1905 und 1917 (x128/12).

Der russische Schriftsteller P. I. Tschaadajew (1794-1856, stammte aus einer altadeligen Familie, führte viele Auslandsreisen durch) schrieb im Jahre 1829 in seinem "Ersten philosophischen Brief" (x128/20): >>Wir Russen haben niemals Schritt mit den anderen Völkern gehalten. Wir gehören zu keiner der großen Familien des Menschengeschlechts, wir gehören weder zum Osten noch zum Westen, haben weder die eine noch die andere Tradition. Wir leben gleichsam außerhalb der Geschichte, die allgemeine Erziehung des Menschengeschlechts ist spurlos an uns vorbeigegangen.

Jene wunderbare Kontinuität der Ideen im Laufe der Jahrhunderte, diese Geschichte des menschlichen Geistes, die ihn bis zur Höhe erhob, auf der jetzt die übrige Welt steht, hatte auf uns keinerlei Einfluß. ...

Zuerst wüste Barbarei, dann finsterer Aberglauben, dann das erniedrigende Joch der Fremdherrschaft, deren Geist später auf unsere eigenen Herrscher überging - das ist die traurige Geschichte unserer Jugend. ...

Weder lockende Erinnerungen noch anmutige Bilder leben im Gedächtnis des (russischen) Volkes, noch gewaltige Lehren in seiner Überlieferung. ... Unsere Lage zwischen den beiden großen Weltteilen, dem Orient und dem Okzident, die uns erlaubt, gleichsam den einen Arm auf China und den anderen auf Deutschland zu stützen, hätte uns gerade befähigen können, die beiden großen Prinzipien des Geistes, Phantasie und Verstand, in uns zu vereinen und in unserer Kultur die Geschichte des gesamten Erdballs zusammenzufassen.<<

Im Jahre 1830 zogen noch über 412.000 russische Arbeitssklaven die Frachtkähne auf der Wolga stromaufwärts.

Trotz der relativ entspannten Lage riefen polnische Nationalisten am 29. November 1830 in Kongreß-Polen zum Freiheitskampf gegen Rußland auf.

Der Abgeordnete Ostrowski forderte damals im polnischen Reichstag einen unabhängigen polnischen Staat (x233/57): >>... Der Moskauer Zar hat seinen zügellosen Horden befohlen, in das polnische Land einzurücken. ... Sollten wir da, von Furcht ergriffen, im Joch einer alten

Gewohnheit, Nikolai noch weiter für unseren rechtmäßigen Monarchen ansehen? Nein fürwahr nicht! ...

Mag Europa aufhören, in uns Untertanen zu sehen, die sich gegen ihre Obrigkeit auflehnen, mag es uns als eine unabhängige Nation anerkennen, die nach den ihr von Gott verliehenen Gesetzen fortbestehen soll. ...<<

Kongreßpolen wurde um 1832 zur russischen Provinz erklärt und in Rußland eingegliedert.

Um 1836 lebten in Rußland 0,5 Millionen Adlige, 4,5 Millionen Bürger und Geistliche sowie 45,0 Millionen Bauern, die als Leibeigene unter der Knute von Großgrundbesitzern ihr Dasein fristeten (x056/75). Die Leibeigenen gehörten damals in Rußland zur üblichen "Handelsware" und wurden von den Gutsherren regelmäßig getauscht oder verkauft. Die Kaufpreise für Leibeigene betragen damals, je nach Alter und Geschlecht, zwischen 30 bis 600 Rubel, während gute Jagdhunde 2.000 bis 3.000 Rubel kosteten (x056/75).

Der russische Historiker Michail Pogodin berichtete im Jahre 1838 über die europäische Großmacht Rußland (x056/62): >>Rußland - welch wundervolle Erscheinung auf dem Schauplatz der Welt! Rußland - ein Gebiet, 10.000 Werst (= 10.667 km) in die Länge ... 5.000 Werst (= 5.333 km) in die Breite, von Persien, einem südasiatischen Lande, bis zu den Grenzen der bewohnten Welt, bis zum Nordpol!

Welches Land vergleicht sich mit diesem? ... Rußland - eine Bevölkerung von 60 Millionen Menschen, soweit sie zu zählen gewesen sind, ... eine Bevölkerung, die jährlich um eine Million wächst und bald bis 100 (Millionen Menschen) gestiegen sein wird! ... Rußland ist ein Reich, das alle Arten von Boden, alle Klimate in sich begreift, vom heißesten bis zum kältesten, von der versengten Landschaft um Eriwan bis zum eisigen Lappland, - ein Reich, das auch auf der jetzigen Stufe seiner Entwicklung an allen Erzeugnissen Überfluß hat, die zum Unterhalt, zum Wohlsein, zum Genuß dienen, eine Welt für sich, selbstgenügsam, unabhängig, keiner Ergänzung bedürftig ...<<

Der russische Unterrichtsminister überreichte dem Zaren Nikolaus I. im Jahre 1843 eine Denkschrift über die allgemeine revolutionäre Stimmung in Europa und Rußland (x128/20):

>>Inmitten des raschen Verfalls der religiösen und der bürgerlichen Einrichtungen in Europa, bei der allgemeinen Verbreitung zersetzender Ideen, angesichts der beklagenswerten Erscheinungen, die uns von allen Seiten umgeben, war es nötig, das Vaterland auf den starken Grundlagen zu festigen, auf denen Wohlfahrt, Kraft und Volksleben beruhen.

Aufrichtig und tief der Kirche seine Väter verbunden, blickte der Russe seit jeher auf sie wie auf das Unterpfand des gesellschaftlichen und familiären Glücks. Die Autokratie (unumschränkte Alleinherrschaft) bildet die Hauptbedingung für das Bestehen Rußlands. Der russische Koloß stützt sich auf sie wie auf den Eckstein seiner Größe.

Die erlösende Überzeugung, daß Rußland durch den Geist der starken, menschenliebenden, aufgeklärten Autokratie lebt und erhalten wird, muß die Volkserziehung durchdringen und sich mit ihr entwickeln, In einer Reihe mit diesen beiden nationalen Grundlagen befindet sich auch die dritte, nicht weniger wichtige, nicht weniger starke: das Volkstum ...<<

Der russische Literaturkritiker V. Bjelinskij (1811-1848) schrieb am 15. Juli 1847 an den Schriftsteller Nicolai Gogol, der damals zu den Lobrednern der bestehenden Gesellschaftsordnung zählte (x128/20-21): >>... Es (Rußland) braucht keine Prediger, keine Gebete (es hat genügend gehört), sondern die Erweckung des Gefühls der Menschenwürde im Volk, die so viele Jahrhunderte lang in Schmutz und Schutt verloren war, Rechte und Gesetze, die nicht mit der Lehre der Kirche, sondern mit dem gesunden Menschenverstand und mit der Gerechtigkeit übereinstimmen, und deren möglichst strenge Erfüllung.

Die allerbrennendsten, augenblicklichen nationalen Fragen sind heute in Rußland: Vernichtung der Leibeigenschaft, Aufhebung der Körperstrafe, Einführung einer möglichst strengen Befolgung wenigstens der Gesetze, die vorhanden sind. ...

Die orthodoxe Kirche war doch stets Stütze der Knute und Willfährige des Despotismus. Aber warum vermengen Sie Christus damit? Was fanden Sie zwischen ihm und irgendeiner, besonders aber der orthodoxen Kirche Gemeinsames? Er als erster brachte den Menschen die Lehre von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit und besiegelte, bekräftigte die Wahrheit seiner Lehre durch das Martyrium. Die Kirche aber offenbarte sich als Hierarchie, wurde Schützerin der Ungleichheit, Schmeichlerin der Macht, Feindin und Verfolgerin der Brüderlichkeit unter den Menschen, wie sie es bis heute geblieben ist. ...

Ich überlasse es ihrem Gewissen, sich an der Betrachtung der göttlichen Schönheit der Autokratie zu berauschen. Aber fahren Sie fort, sie klug aus ihrer schönen Ferne zu betrachten: in der Nähe ist sie nämlich nicht so schön und nicht so ungefährlich. Nur allein in der Literatur ist, ungeachtet der tatarischen Zensur, noch Leben und Bewegung nach vorwärts. Und das Publikum hat hier recht: es sieht in den russischen Schriftstellern seine einzigen Führer, Verteidiger und Erlöser von russischer Autokratie, Orthodoxie und Volkstum.<<

Zar Alexander II. (1818-1881, ein Neffe des deutschen Kaisers Wilhelm I.) übernahm im Jahre 1855 ein zerrüttetes und verarmtes Riesenreich.

In Rußland waren immer noch 75 % der Bevölkerung Leibeigene der adligen Großgrundbesitzer. Die meisten Russen konnten weder lesen noch schreiben und die russischen Lebens- und Wirtschaftsformen waren hoffnungslos veraltet.

Rußland mußte im Jahre 1856 eine schwere Niederlage ("Krimkrieg" 1853-56) hinnehmen und die bisherige russische Balkan-Vorherrschaft vorübergehend aufgeben. Das alliierte Heer schlug die schwachen russischen Truppen, besetzte die Halbinsel Krim und drängte Rußland aus den Balkangebieten zurück. Die Alliierten verloren während des Krimkrieges 118.000 Soldaten (x061/347).

Österreich schloß danach ein Bündnis mit dem Osmanischen Reich und zwang Rußland zum Rückzug aus allen Donaufürstentümern. Das bisher entspannte, freundschaftliche Verhältnis zwischen Rußland und Österreich blieb danach infolge des österreichischen Vertragsbruches bzw. der unterlassenen Hilfeleistung während des "Krimkrieges" ausgesprochen feindlich.

Zar Alexander II. erklärte im Jahre 1856 vor einer Adelsversammlung zur Abschaffung der Leibeigenschaft (x176/216): >>... Sie wissen natürlich selbst, daß die bestehende Ordnung der Herrschaft über Seelen (Leibeigenschaft) nicht unverändert bleiben kann. Es ist besser, das Recht der Leibeigenschaft von oben her aufzuheben, als den Zeitpunkt abzuwarten, da seine Aufhebung ohne unser Zutun von unten her beginnen würde.<<

Im Jahre 1858 annektierte Rußland die Insel Sachalin im Pazifik (x142/321).

Im Jahre 1859 eroberte Rußland das östliche Kaukasusgebiet.

Im Jahre 1860 lebten in Rußland rd. 60,0 Millionen Menschen. Der verlorene Krimkrieg (1853-1856) stoppte zwar vorübergehend den russischen Ausdehnungsdrang auf dem Balkan, aber infolge der späteren russischen "Expansionspolitik" stieg die Bevölkerung Rußlands bis 1913 bereits auf 174,1 Millionen Einwohner (x056/81).

Zar Alexander II. führte wegen der katastrophalen Folgen des verlorenen Krimkrieges (1853-56) und der zahllosen Bauernaufstände ab März 1861 umfangreiche Reformen durch: Aufhebung der beinahe sklavischen Leibeigenschaft, Neuordnung des Schulwesens und Einführung westeuropäischer Rechtsprechung.

Im Manifest des Zaren vom 3. März 1861 hieß es (x176/216-217): >>1. Die Leibeigenschaft wird aufgehoben. Alle Bauern sind freie Bürger.

2. Die Bauern erhalten ihre Höfe zur dauernden Nutzung und können ihn durch Kauf zu gesetzlich vorgeschriebenem Preis in persönliches Eigentum umwandeln.

3. Die Bauern erhalten einen bestimmten Landanteil zur dauernden Nutzung. ...

6. Die Gutsherren sind nicht mehr verpflichtet, ihren Bauern im Falle wirtschaftlicher Not oder vor Gericht beizustehen.<<

Das Ende der Sklaverei wurde von der russischen Bevölkerung zunächst mit großer Begeisterung gefeiert, aber eine allgemeine Enttäuschung über die Bestimmungen des Befreiungsgesetzes stellte sich schon bald ein. Von bürgerlichen Freiheitsrechten und größerer Freizügigkeit war auch nach 1861 bei den russischen Bauern nichts zu erkennen.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtete über die Aufhebung der "Leibeigenschaft" in Rußland (x810/645-646): >>... Auf weit größere Schwierigkeiten stieß dagegen die Abschaffung der Leibeigenschaft in Rußland, woselbst die Leibeigenschaft mit dem Volksleben viel inniger verwachsen war als in Deutschland. Denn in Rußland gab es gar keinen freien Bauernstand, ebensowenig, abgesehen von dem Kaufmannsstand, einen eigentlichen Bürgerstand.

Für die Bildung eines solchen ist der slawische Volkscharakter überhaupt wenig günstig, während dieser Stand gerade auf dem germanischen Volksboden am besten gedeiht.

Bedenkt man nun, daß die Zahl der russischen Leibeigenen vor der Emanzipation nahezu ein Drittel der Gesamtbevölkerung betrug, daß z.B. in den Gouvernements Smolensk und Tula auf 100 Einwohner 69 Leibeigene kamen, so wird man es begreiflich finden, daß die Emanzipation Kaiser Alexanders eine kolossale Umwälzung hervorrufen mußte.

Was die Entstehung der Leibeigenschaft in Rußland anbetrifft, so ist diese auch hier jedenfalls auf kriegerische Unterwerfung zurückzuführen. Wenn aber die Leibeigenschaft in Rußland einen gewissen patriarchalischen Charakter trug, so ist derselbe zumeist aus dem früheren Nomadenleben des russischen Volksstammes erklärlich.

Zudem war diese Unfreiheit der ackerbauenden Klasse keine eigentliche persönliche Leibeigenschaft; es war vielmehr die Gesamtheit der ländlichen Gemeinde, welche von dem Gutsherrn Ländereien erhielt und diesem zu Frondiensten und Abgaben verpflichtet war. Die russischen Bauern hatten nämlich ehemals die Gewohnheit, in bestimmten Fristen von einem Gut nach dem anderen überzuwandern. Diese sogenannte Freizügigkeit wurde jedoch unter Boris Godunow ... 1592 aufgehoben, indem die Bauern seit dieser Zeit an den Boden geheftet wurden, welchen sie zu dem gedachten Zeitpunkt bebaut hatten.

Unter Peter dem Großen wurde sodann die persönliche Leibeigenschaft aller Bauern zum Gesetz erhoben, dem Grundadel ein freies Verfügungsrecht über seine Bauern eingeräumt, aber auch umgekehrt die Verpflichtung zum Unterhalt und zur Ernährung der Leibeigenen im Fall eigenen Unvermögens auferlegt. Der ursprüngliche patriarchalische Charakter blieb ... Leibeigenschaft; das Verhältnis des Leibeigenen zu seinem Herrn, welchen er "Väterchen" anredete, war kein knechtisches, bis sich dies mit der neurussischen, modernisierenden Richtung allmählich änderte.

Der russische Adel, welcher nach moderner Sitte strebte und von Ausländern erzogen wurde, lebte größtenteils in Petersburg oder im Ausland und wurde so seinen Bauern entfremdet. Die Güter desselben wurden durch dritte Personen, meist durch Deutsche, verwaltet, welche sich den Leibeigenen gegenüber manche Willkürlichkeiten erlaubten.

Dazu kam, daß mit der größeren Entwicklung der Industrie zahlreiche Leibeigene, natürlich nur mit Zustimmung ihres Gutsherrn, sich gewerblicher Beschäftigung hingaben. Es wurde nämlich den Leibeigenen gegen eine jährliche Abgabe gestattet, sich den Lebensunterhalt außerhalb des Gutes zu verdienen, und da die "Seelenbesitzer" auf diese Weise ihr "Menschenkapital" besser ausnutzen konnten, war namentlich die Vermietung von Leibeigenen an Fabrikunternehmer an der Tagesordnung.

Es kam aber auch vor, daß reiche Kapitalisten, Bankiers, wissenschaftlich gebildete Männer, sogar Künstler leibeigen waren. Der Leibeigene, der nur noch bei der Gemeinde "angeschrieben", nicht mehr mit ihr verwachsen war, stand alsdann in einem rein persönlichen Abhängigkeitsverhältnis zu seinem Herrn, dessen Willkür er preisgegeben war, wenn auch Kaiser Nikolaus für jeden Kreis einen Adelsmarschall bestellt hatte, welcher die Leibeigenen schützen

sollte.

Die Beseitigung dieser mit dem modernen Staats- und Völkerleben unvereinbaren Zustände wurde schon von Alexander I. in Aussicht genommen; aber nur in den Ostseeprovinzen, wo ... die Leibeigenschaft überhaupt mildere Formen angenommen hatte, gelang deren Abschaffung (1817).

Kaiser Nikolaus erließ dann verschiedene Ukasse (Erlasse), durch welche die materielle Lage der Leibeigenen dadurch, daß ihnen das Recht zum selbständigen Vermögenserwerb eingeräumt wurde, verbessert werden sollte. Das große Emanzipationswerk selbst wurde aber erst unter Alexander II. vollbracht. Zunächst wurde nämlich dem Adel durch Ukas vom 2. Dezember 1857 der kaiserliche Wunsch kundgegeben, er möge darüber beraten, "wie die Lage der Bauern gegenüber den Eigentümern der adligen Güter durch genaue Bestimmung ihrer wechselseitigen Verpflichtungen und Beziehungen zu verbessern und zu sichern sei".

Freilich folgte der altrussische Adel diesem Ruf nur langsam und zögernd; doch schon 1858 trat ein "großes Leibeigenschaftskomitee" von zwölf Mitgliedern unter dem Vorsitz des Kaisers selbst zusammen, welchem dann in den einzelnen Gouvernements besondere Komitees unterstellt wurden, welche die Emanzipation der Leibeigenen vorzubereiten hatten. Nachdem dann die Krone selbst mit der Emanzipation der Kronbauern vorausgegangen war, wurde das Emanzipationsgesetz vom 19. Februar 1861 erlassen, welches die Aufhebung der Leibeigenschaft für den ganzen Umfang des russischen Reiches auf den 17. März 1863 feststellte.

Dieses weise Gesetz erteilte den russischen Leibeigenen die persönliche Freiheit, behielt aber die bisherigen Gemeindeverhältnisse, namentlich den Gemeindebesitz, bei, um die Bauern allmählich ... an die Freiheit zu gewöhnen. Den Gemeinden wurde den Gutsherren gegenüber die Verpflichtung auferlegt, ihre Mark von diesen entweder eigentümlich zu erwerben, oder in Erbpacht zu nehmen, indem die Gemeinde als solche für die dem Herrn dagegen zu entrichtenden Leistungen an Geld oder Arbeit einzustehen hatte (sogenannte Gemeinbürgschaft). Übrigens stand der Staat dabei den Gemeinden durch die Gewährung von Vorschüssen helfend zur Seite.

Diese "Loskaufoperation" wurde inzwischen wesentlich gefördert, (ist) aber noch nicht allenthalben und vollständig zum Abschluß gediehen. Auch die Umwandlung des Gemeindebesitzes in Einzelbesitz ist angebahnt. War nämlich die Beibehaltung des Gemeindebesitzes für das Stadium des Übergangs dringend geboten, so ist derselbe gleichwohl mit einer gesunden Entwicklung eines freien Bauernstandes unvereinbar. ...<<

Im Jahre 1862 hieß es in dem Flugblatt "Das junge Rußland" (x128/21, x237/194): >>Von unten hört man das dumpfe und verborgene Murren des Volkes, das von allen, die nur einen Teil der Macht haben, unterdrückt und beraubt wird. Oben steht ein Häuflein zufriedener und glücklicher Menschen mit dem Zaren an der Spitze.

Der Ausweg aus dieser bedrückenden, schrecklichen Lage ist nur eine Revolution, eine blutige, unbarmherzige Revolution, die radikal alle Grundlagen der heutigen Gesellschaftsordnung ohne Ausnahme verändern und die Anhänger des heutigen Systems vernichten soll. Wir haben keine Angst vor ihr, obwohl wir wissen, daß Ströme von Blut vergossen werden, daß vielleicht auch unschuldige Opfer untergehen werden. ...<<

>>... Wir sehen das alles voraus, und dennoch begrüßen wir das Erscheinen der radikalen Revolution: Wir sind bereit, unsere eigenen Köpfe zu opfern, wenn sie nur eiligst herbeikommt, die langersehnte! ...

Bald, kommt der Tag, an dem wir die große Fahne der Zukunft entfalten, die rote Fahne mit gewaltigem Ruf: Begrüßt seist du, soziale und demokratische russische Republik! ...<<

Der russische Außenminister Alexander Michailowitsch Gortschakow (1798-1883, von 1856-82 Außenminister) rechtfertigte im Jahre 1864 die russischen Expansionen in Asien (x239/-186): >>Die Situation Rußlands in Zentralasien ist die aller zivilisierter Staaten, welche sich

in Kontakt mit nomadisierenden, halbwilden Völkerschaften ohne feste Organisation befinden.

Die Sicherheit der Grenzen und des Handels verlangt in solchem Falle, daß der zivilisierte Staat ein gewisses Übergewicht über seine Nachbarn ausübe. Zunächst sind ihre Einfälle und Plünderungen zurückzuweisen. Um denselben ein Ende zu machen, ist man genötigt, die Grenzbevölkerung zu einer mehr oder minder direkten Unterwerfung zu zwingen.

Ist dieses Resultat erreicht, so nehmen die Grenzbewohner ruhigere und seßhaftere Gewohnheiten an, dafür werden sie aber nunmehr von ferner lebenden Stämmen beunruhigt.

Der Staat ist verpflichtet, jene zu schützen, diese zu züchtigen. Daraus entspringt die Notwendigkeit entfernter, kostspieliger, sich stets wiederholender Expeditionen gegen einen Feind, den seine Organisation eigentlich unangreifbar macht. Jeder Schritt vorwärts führt zu neuen Schritten, jede überwundene Schwierigkeit zu neuen Schwierigkeiten. ...<<

Bis 1864 gründeten die emsigen deutschen Siedler in Rußland mehr als 190 Siedlungen, die sich von der Ukraine bis zum Ural erstreckten. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts siedelten bereits rd. 1,8 Millionen Deutsche in Rußland, davon lebten fast 1,65 Millionen im europäischen Teil des Landes (x077/62).

Der russische Panslawist General Fadejew forderte im Jahre 1870 die Vereinigung aller slawischen Stämme unter russischer Führung (x272/201): >>... Seit der Entstehung des Nationalbewußtseins in Europa entwickelte sich aus der geschichtlich überkommenen orientalischen Angelegenheit eine bei weitem wichtigere, nämlich die allslawische.

Der Osten bedeutete früher die Türkei und den Islam, nun bedeutet er Rußland, das Slawentum und die Orthodoxie.

Die Hauptgegner des ersteren wird nicht mehr der Westen, sondern Mitteleuropa oder das deutsche Volk sein und insbesondere die österreichisch-ungarische Monarchie. ...

Rußland muß den Brüdern jenseits der Grenzpfähle seine Arme öffnen und in stetiger geistiger Verbindung mit ihnen leben.

Sie werden den Schutz Rußlands suchen, wenn sie aus seiner Politik erkennen, daß es hinter ihnen steht und die slawische Fahne nicht auf kurze Zeit, sondern kraft seines geschichtlichen Berufes erhebt. ...

"Das Slawentum ist ein kosmischer Nebel, der durch ein zusammenfassendes Gravitationszentrum eine Welt werden kann. Jedes Brudervolk ist deshalb zu befreien und die Unabhängigkeit aller durch einen engen Bund mit Rußland sicherzustellen."

Nach innen ist den Bundesmitgliedern weitgehende Selbständigkeit zu gewähren; nach außen wird die slawische Staatengesellschaft nur ein einziges Reich bilden dürfen. ...<<

Der russische Panslawist und Kulturkritiker Nikolai Danilewski schrieb im Jahre 1871 (x056/299): >>Rußlands Aufgabe ist die Befreiung aller Slawen, die unter fremden Jochen seufzen, und die Bildung des großen Slawenreiches. Hauptziel dieses Kampfes ist der Besitz Konstantinopels. Er muß sich direkt gegen die Türkei und das Habsburger Reich wenden und kann nur mit ihrer Vernichtung enden. ...<<

Der russische General Tschernajew forderte im Jahre 1876 die Völker des Balkans auf, sich für die Vereinigung aller Slawen einzusetzen (x233/124): >>... Wir kämpfen für die heilige Idee des Slawentums, die nicht Herrschsucht, sondern die Idee der Gleichberechtigung des Menschengeschlechts in sich schließt.<<

Infolge der äußerst brutalen türkischen Unterdrückungsmaßnahmen in der Herzegowina (1875) und in Bulgarien (1876) griff Rußland direkt ein (angeblich um die Balkan-Christen zu befreien) und begann im Jahre 1877 den russisch-türkischen Krieg.

Die wichtigsten russischen Expansionsziele waren: Beherrschung des Mittleren Ostens, des Balkans und der Meerengen, Eroberung von eisfreien Häfen und Zugang zu den Weltmeeren (einschließlich Mittelmeer) sowie Befreiung der griechisch-orthodoxen Christen.

Als die russischen Truppen im Jahre 1878 die türkischen Truppen besiegten und große Teile des Osmanischen Reiches besetzten sowie die übrigen Balkanstaaten bedrohen, schalteten sich die europäischen Großmächte ein, denn sie wollten den Mittleren Osten und den Balkan nicht kampfflos an Rußland abgeben. England, Österreich-Ungarn und Frankreich protestierten und drohen Rußland mit Krieg.

Reichskanzler Bismarck versuchte beim europäischen Kongreß in Berlin im Juni/Juli 1878 einen Ausgleich zu finden. Nach äußerst schwierigen Verhandlungen konnte schließlich der drohende Krieg gegen Rußland verhindert werden.

Obleich Bismarck als "ehrlicher Makler" vermittelte, fühlte sich Rußland von den deutschen Verhandlungsführern benachteiligt. Das bisher entspannte, wohlwollende deutsch-russische Verhältnis war nach dem Berliner Kongreß jedenfalls empfindlich gestört und es entwickelte sich allmählich eine verdeckte Feindschaft.

Der türkische Staat wurde zwar dank der deutschen Fürsprache vor dem sicheren Untergang bewahrt, aber die Türken mußten große Gebiete abtreten, die teilweise seit Jahrhunderten unter türkischer Gewaltherrschaft standen. Die wirtschaftliche Schwäche des "kranken Mannes am Bosphorus" wurde anschließend von den meisten europäischen Staaten ignoriert, denn an türkischen Reformen war niemand interessiert.

Der Versuch, während des russisch-türkischen Krieges (1877/78) im Balkan vorzudringen, endete für Rußland enttäuschend. Rußland erhielt lediglich Bessarabien und Teile Armeniens (Rumänien bekam zum Ausgleich die Dobrudscha). Die russische Expansionspolitik richtete sich danach verstärkt gegen Asien (Persien und Afghanistan) und gegen den Fernen Osten (China und Japan). Rußland gab seine strategischen Expansionsziele in Südosteuropa aber nicht auf, denn man fühlte sich angeblich weiterhin verpflichtet, die "slawischen Brüder" zu befreien.

Österreich-Ungarn übernahm nach österreichisch-russischen Geheimverhandlungen Bosnien und Herzegowina. Obwohl die Habsburger vorerst nur das Recht bekamen, diese Gebiete zu verwalten, entfesselte die Gebietsübernahme nachhaltig den serbischen Nationalismus und führte schließlich 1914 zum Kriegsausbruch.

Großbritannien erhielt Zypern.

Serbien (ab 1459 türkische Provinz, Königreich ab 1882) und Montenegro wurden selbständig und erhielten ihre Unabhängigkeit.

Bulgarien mußte Makedonien an das Osmanische Reich abtreten und verlor Ostrumelien (innere Autonomie).

Das Deutsche Reich, der sog. "ehrliche Makler", erhielt nichts (außer der russischen Feindschaft).

Ab 1877 begann in Rußland die Industrialisierung. Infolge der überhasteten Industrialisierung verschuldete sich Rußland von 1880-1910 hoffnungslos bei den westeuropäischen Staaten (Deutsches Reich, Frankreich und England) und bei Nordamerika.

Zar Alexander II. fiel am 13. März 1881 einem Bombenattentat zum Opfer.

Sein Nachfolger Alexander III. (regierte von 1881-94) war ein überzeugter Antisemit und förderte die russisch-französischen Beziehungen. Er zählte nicht zu den deutschfreundlichen Zaren und befürwortete den radikalen Panlawismus.

Zar Alexander III. führte wieder das altbekannte, berüchtigte Gewalt- und Terrorsystem in Rußland ein. Der russische Gewaltherrscher stützte sich vorwiegend auf die orthodoxe Kirche und die gefürchtete Geheimpolizei (Ochra). Die russischen Geheimpolizisten fahndeten damals unentwegt nach Revolutionären und verfolgten ethnische Minderheiten, besonders die russischen Juden.

Die Juden durften in Rußland kein Land besitzen und nur wenige Juden besuchten Universitäten. In vielen Teilen Rußlands organisierte die Geheimpolizei großangelegte Judenverfolgungen.

gen. Während von 1870-80 nur etwa 60.000 osteuropäische Juden in den Westen flüchteten, stieg die jüdische Auswanderungsbewegung in den folgenden Jahren dramatisch an.

Zar Alexander III. rechtfertigte später die Judenverfolgungen wie folgt (x043/302): >>... Wir dürfen nicht vergessen, daß die Juden unseren Erlöser gekreuzigt und sein kostbares Blut vergossen haben. ...<<

Prof. Konstantin Petrowitsch Pobedonoszew (Hauptberater des Zaren Alexander III., ein besonders fanatischer Antisemit) schlug folgende Lösung der Judenfrage vor (x043/302): >>... Für ein Drittel der Juden Auswanderung, für ein Drittel Bekehrung und für ein Drittel den Tod. ... <<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über die Judenverfolgungen in Rußland im 19. Jahrhundert (x051/446-447): >> Pogrom (russisch Gewitter, Verwüstung), im Russischen zunächst Bezeichnung für Ausschreitungen gegen nationale, religiöse u.a. Minderheiten, seit den Judenverfolgungen des ausgehenden 19. Jahrhunderts insbesondere für antijüdische Übergriffe.

In diesem Sinne wurde Pogrom in das Vokabular der meisten Weltsprachen übernommen. Der Pogrom der Kristallnacht bildete im Dritten Reich einen der ersten Höhepunkte der nationalsozialistischen Judenverfolgung, ausgelöst und geduldet wie die früheren russischen und polnischen Pogrome durch staatliche Stellen.

Trotz der folgenden nationalsozialistischen Ausrottungspolitik, insbesondere in Rußland, erlosch der Antisemitismus nach 1945 nicht völlig, so daß es bis heute vereinzelt zu Pogromen gekommen ist. Allerdings machte die Bezeichnung erneut eine Bedeutungsausweitung durch und wird heute auch auf Ausschreitungen gegen andere Gruppen (Tamilen, Kurden, Indianer, Schiiten, Schwarze u.a.) angewandt.<<

Nach den rücksichtslosen Judenverfolgungen in Rußland (1881/82) gründete Leo Pinsker (1821-1891, jüdischer Arzt und Journalist, Pionier des Zionismus) im Jahre 1882 mit anderen russischen Juden die jüdisch nationalistische Bewegung "Liebhaber Zions" und forderte erstmalig die Rückkehr der Juden nach Palästina. Im selben Jahr flohen bereits ca. 24.000 russische Juden nach Palästina und gründeten dort die ersten jüdischen Siedlungen.

Leo Pinsker schrieb damals über den Antisemitismus in Rußland (x043/298): >>... Für die Einheimischen ist der Jude ein Fremder, für die Seßhaften ein Vagabund, für die Wohlhabenden ein Bettler, für die Armen ein Millionär und Ausbeuter, für den Bürger ein Mensch ohne Vaterland und für alle Gesellschaftsklassen ein verhaßter Konkurrent.<<

Der russische Lehrer und Schriftsteller Moses Leib Lilienblum (1843-1910, Mitbegründer der jüdisch nationalistischen Bewegung "Liebhaber Zions") schrieb nach dem Pogrom von Odessa (x043/301): >>... Warum sollen wir Fremde in fremden Ländern sein, wenn das Land unserer Vorfäter auf dem Antlitz der Erde noch nicht vergessen, zwar öde, aber fähig ist, unser Volk aufzunehmen?

Wir müssen viel Land und zahllose Grundstücke kaufen und sie langsam besiedeln.<<

In einem Aufruf der jüdisch nationalistischen Bewegung "Liebhaber Zions" im Jahre 1882 hieß es (x043/301): >>... Überall werden wir abgewiesen, überall hinausgedrängt, man hält uns für Fremde.

Ist wirklich alle Hoffnung verloren?

O nein, Judäa soll sich wieder erheben!

Unser eigenes Leben soll ein Beispiel für unser Volk sein. Laßt uns das Leben in fremden Ländern aufgeben und uns im Lande unserer Vorfäter auf festen Boden stellen. Laßt uns zu Schaufel und Pflug greifen. Wir Gebildeten müssen die Helden sein, die an der Spitze des Volkes in den Kampf ziehen.<<

Der russische Lehrer und Schriftsteller Moses Leib Lilienblum rief im Jahre 1883 zu Geldsammlungen für den Ankauf von Grundstücken in Palästina auf (x043/301): >>... Wer immer

die nationale Idee unterstützen will, wird wöchentlich eine Kopeke beisteuern, die für eine bestimmte Zeit in jedem Heim für die Siedlung im Lande Israel gespart werden soll.

In einem Jahr wird das Tausende von Rubeln ergeben. Es ist auch möglich, einen gewissen Prozentsatz jener Gelder dafür zu bestimmen, die in der Synagoge, bei Hochzeiten, bei der Beerdigung von Reichen und so weiter gespendet werden. ...

Mit einem Wort, es ist auf die eine oder andere Art möglich, riesige Summen zu sammeln, um in Israel Besitztümer von der türkischen Regierung zu kaufen.<<

Nach schwierigen Verhandlungen beendeten Rußland und das Deutsche Reich im Jahre 1894 den jahrelangen Zoll- und Handelskrieg.

Ein deutscher Landwirtschaftsexperte schrieb im Jahre 1894 über die Lage der russischen Bauern (x067/49-50): >>War die Ernte gut und hat der Bauer in seiner Hütte zu essen, so fällt es ihm nicht ein, auf die Güter auf Arbeit zu gehen. Wenn er mit Faulheit durchkommen kann, vermögen ihn die Löhne des Gutsherrn sicher nicht von seiner Ofenbank zu locken. Nur wenn Hunger und Not treiben, versteht er sich dazu, sich ums Verdienen zu kümmern. ...

Die geistige und moralische Beschaffenheit des russischen Landvolkes ist nach fast jeder Richtung hin eine niedrige. Der größte Teil der bäuerlichen Bevölkerung lebt in Gleichgültigkeit und Apathie dahin; überall die tiefste Unwissenheit!

Von fleißigem Streben, von Unternehmensgeist, von Energie und Intelligenz finden wir nur ausnahmsweise eine Spur. Infolgedessen sowie in Folge der schlechten Verwaltung, des Steuerdrucks, des Wuchertums etc. herrscht denn auch durchweg eine weitgehende Armut, ja oft geradezu Hunger und Elend. ...

Die exorbitanten (außergewöhnlichen) Steuerforderungen des Einnehmers treffen den Landmann nur zu häufig in einer Lage, die diesen Forderungen nicht gewachsen ist. Da wird denn zunächst, wenn durch Verschleuderung von vorhandenem Brot- oder Saatkorn oder irgendwelchen anderen Dingen, Vieh z.B. nichts erreicht werden kann, zum Geldverleiher, zum Wucherer Zuflucht gesucht. ...

Der Steuerdruck treibt den Bauer dem Wucherer in die Arme, und jetzt wird er natürlich aufs Unbarmherzigste ausgepreßt. Zinsen von 200-300 Prozent im Jahre sind nach zuverlässigen Nachrichten nichts Ungewöhnliches.<<

Maxim Gorki (1868-1936, russischer Schriftsteller und überzeugter Kommunist) schrieb damals über die Lebensverhältnisse der russischen Bauern (x067/49): >>Wenn der Bauer vor sein Dorf hinausgeht und auf die Leere um sich herum schaut, so fühlt er bald, wie diese Leere auch seine Seele ergreift. Nirgends ringsum sind bleibende Spuren von Arbeit und Schaffen.

Die Gutshöfe? Ihrer sind nur wenige, und in ihnen wohnt der Feind!

Die Städte! Sie sind weit fort, und sie stehen kulturell nicht sehr viel höher als das Dorf.

Rundum dehnt sich grenzenlos die Ebene, und mitten darin steht der elende kleine Mensch, zur Fronarbeit hineingestellt in diese trostlose Welt. Und des Menschen bemächtigt sich ein Gefühl der Gleichgültigkeit: Das ertötet die Fähigkeit zu denken, an das Geschehene sich zu erinnern, aus eigenen Erfahrungen heraus neue Ideen zu schaffen. ...

Gewiß, prächtig ist der Sommer "das lebendige Gold der üppigen Fluren", aber im Herbst liegt wieder die nackte leere Erde vor dem Landmann, und wieder heischt sie schwere Arbeit.

Dann kommt der harte, sechsmonatige Winter; die Erde ist eingehüllt wie in ein blendend weißes Leichentuch, unheimlich wüten heulende Stürme, und der Mensch kommt um vor Untätigkeit und Stumpfsinn, in der engen, schmutzigen Hütte.

Von allem, was er schafft, hat Bestand auf Erden nur sein Stroh und seine strohgedeckte Hütte - und die fällt dreimal im Leben jeder Generation dem Feuer zum Opfer.

Die technisch nur primitive Landarbeit ist unsäglich schwer. ... Die Schwere der Arbeit, zusammen mit der Kläglichkeit ihrer Ergebnisse, vertieft im Bauern das Gefühl des Eigentums und macht ihn der Beeinflussung durch Lehren fast unzugänglich, die alle menschlichen Sün-

den aus der Macht eben dieses Instinktes herleiten wollen. ...<<

Das nach dem japanisch-chinesischen Krieg von 1894/95 geschwächte China schloß im Jahre 1896 einen Geheimvertrag mit Rußland. Port Arthur und Dalny (Dairen) wurden für 25 Jahre an Rußland verpachtet. Ferner erhielt Rußland Bergbaurechte in der Mandschurei (x056/299).

Kriegerische Auseinandersetzungen (Angriffskriege sowie Niederschlagungen von Unabhangigkeitsbewegungen und Volksaufständen) von 1800-1899:

Rußland führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: Osmanisches Reich (1806-12), Schweden (1809), Nordarmenien und Aserbeidschan (1813-28), Persien (1826-28), Osmanisches Reich (1827, 1829), Polen (1830-31), Walachei (1848), Ungarn (1849), Osmanisches Reich (1853-56), Japan (1858, wegen Sachalin-Inseln), verschiedene Völker im Kaukasus (1859), Amurgebiete und Turkestan (1860-64), Polen (1862-64), Taschkent (1865), Buchara (1866), Samarkand (1868), Chiwa (1873), Kokand (1876), Osmanisches Reich (1877) und Merw/Turkestan (1884).

Rußlands Außenpolitik des 20. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg

Ein Vertrauensmann des Zaren erklärte im Jahre 1900 (x233/124): >>Asien ist seinem ganzen Umfang nach im vollen Sinne des Wortes nichts anderes als ein Stück Rußlands. ...

In Asien gibt es für uns in Wirklichkeit keine Grenzen. ...<<

Russische Truppen besetzten im Jahre 1900 die Mandschurei in China. Im Verlauf dieser Militaraktion ertrankten Kosaken und russische Polizisten im Juli 1900 in Ostsibirien, an der Grenze zur Mandschurei, mehrere tausend chinesische Zivilisten im Grenzfluß Amur.

Ein Zeitzeuge berichtete später über diesen Massenmord in Ostsibirien (x122/328-329): >>...

Ich kam ungefähr ein Jahr vorher in die Stadt und war daher unfreiwilliger Zeuge dieser Greuel ...

Auf dem linken Ufer des Amur befindet sich eine Niederlassung der Kosaken. Dorthin wurden vor Sonnenaufgang unter Begleitung von Kosaken und Polizisten etliche tausend Chinesen, darunter Greise, Gebrechliche, Kranke, Frauen und Kinder, getrieben. Wer vor Krankheit oder Müdigkeit nicht weitergehen konnte, wurde von den Kosaken gleich am Wege niedergestochen. ...

Als man die unglücklichen Chinesen bis an das Ufer des Amurs herantrieben (hatte), wurde ihnen befohlen, ins Wasser zu gehen. ... Der Fluß ist aber an diesem Orte einen halben Werst (über 500 Meter) breit und besitzt eine starke Strömung. Man kann sich den Schrecken denken, der die an das Wasser Herantriebenen erfaßte.

Auf die Knie fallend, mit zum Himmel emporgehobenen Händen, oder auch sich bekreuzigend, flehten die Unglücklichen, man möge sie nicht auf solche Weise töten; dabei versprachen einige, zum Christentum ubzutreten ...

Aber zur Antwort auf diese Bitten jagten die unbarmherzigen Vollzieher der Befehle der Behörden mit Gewehrkolben, Bajonetten und Sabeln die um Gnade Flehenden ins Wasser; jene aber, die sich niedersetzten und zögerten, wurden auf der Stelle ermordet.

Augenzeugen, die diesen Massenersufungen beiwohnten, die während mehrerer Tage nacheinander vor Sonnenaufgang stattfanden, erzählten von schrecklichen, herzerreißenden Szenen. ...

Nur sehr wenigen ... gelang es, ... beinahe das chinesische Ufer zu erreichen; aber auch von diesen Glücklichen blieb nur eine winzige Zahl am Leben. Als die Kosaken sahen, daß die Schwimmenden nahe daran waren, sich zu retten, schickten sie ihnen gut gezielte Kugeln nach. ...

Es vergingen mehrere Tage, seitdem auf dem Amur die Leichen der Ertrankten zum erstenmal zum Vorschein gekommen waren. Massenweise schwammen sie täglich den Fluß hinunter, manchmal zu zweit, bei den Zöpfen zusammengebunden. ...<<

Ein Komitee der Stadt Tula berichtete im Jahre 1902 über die Lebensverhältnisse der Landbevölkerung (x233/124): >>Die Behausung eines Bauern aus Tula ist gewöhnlich eine Hütte 18-20 Fuß groß und 7 Fuß hoch. ... Fast alle Hütten haben Strohdächer, welche oft undicht sind, und im Winter sind die Wände gewöhnlich mit Mist bedeckt, um das Innere warm zu halten. ... Gestampfte Erdböden sind die Regel, weil bei kälterer Witterung Lämmer, Kälber, Schweine und sogar Kühe in die Hütte gebracht werden.

In Gegenden ohne Wald gebrauchen die Bauern Stroh als Heizmaterial, und in Jahren schlechter Ernte sogar Mist, indem sie so ihre Felder des dringend nötigen Düngers berauben. ... Fleisch, Mehl, Speck und Pflanzenöl erscheinen nur bei seltenen Gelegenheiten auf dem Familientisch. ...<<

Der deutsche Journalist und Autor Gabor Steingart schrieb später über die wirtschaftliche Entwicklung Rußlands (x281/48-49): >>... Schon vor Beginn der industriellen Revolution lag das große Land wirtschaftlich hinter den Staaten Westeuropas, danach driftete man noch weiter auseinander.

Der Westen des Kontinents war immer schon wohlhabender, aber zunächst klaffte keineswegs der breite Wohlstandsgraben zwischen Ost und West. Im Jahr 1700 war das Pro-Kopf-Einkommen in Westeuropa (ohne Großbritannien) rund 60 Prozent höher als im Osten Europas. 120 Jahre später hatte sich der Abstand kaum verringert.

Dann erst setzte die Kontinentaldrift ein: Nach der Jahrhundertwende ging es den Weststaaten mehr als doppelt so gut wie ihren östlichen Nachbarn. Die Völker des Ostens hatten wenig erfunden und auch die Erfindungen der anderen fanden kaum Beachtung. Die Bauernvölker sahen wohl, daß sich nebenan Großes tat, aber sie eiferten dem nicht nach. Sie waren Zuschauer, nicht Teilnehmer der Weltgeschichte. ...<<

Der russische Innenminister Wjatscheslaw. K. Plewe (1846-1904) erklärte im Jahre 1903 (x056/301): >>Rußland ist durch Bajonette, nicht durch Diplomatie entstanden, und wir müssen die mit China und Japan strittigen Fragen mit Bajonetten entscheiden und nicht mit der Feder der Diplomatie. ...<<

Bei dem 2. Parteikongreß der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, der im Jahre 1903 in Brüssel und London stattfand, trennten sich die radikalen Bolschewisten (russisch: bolsche = mehr, "Mehrheit") und die gemäßigten Menschewiki (russisch: mensche = weniger, "Minderheit").

Als Rußland die japanischen Interessen in der Mandschurei und in Korea bedrohte, griffen die Japaner im Jahre 1904 ohne Kriegserklärung an (Kampf um die Vorherrschaft in Ostasien).

Der russisch-japanische Krieg (1904-05) wurde von den Russen zu lässig bzw. schlampig geführt und endete im Jahre 1905 nach großen Nachschubschwierigkeiten mit einer katastrophalen russischen Niederlage (erster asiatischer Sieg über eine europäische Großmacht).

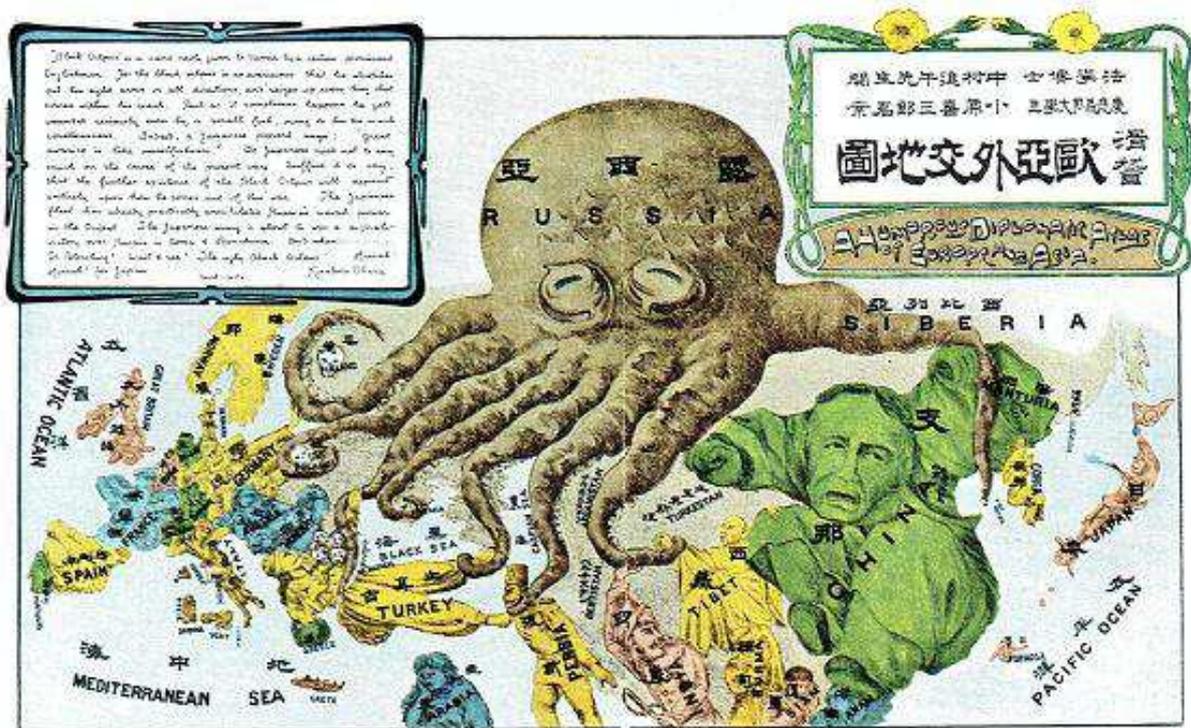


Abb. 49 (x058/72.3): Polyp Rußland. Japanisches Flugblatt, 1904.

Während der Friedensverhandlungen von Portsmouth (USA) mußte Rußland die japanische Herrschaft in Korea anerkennen, die Südhälfte der Insel Sachalin (ehemalige russische Strafkolonie) und Port Arthur an Japan abtreten sowie die Süd-Mandschurei als japanisches Interessengebiet anerkennen. Japan wurde zur führenden Großmacht im Fernen Osten, während sich Rußland wieder verstärkt dem Balkan widmete.

Nach der völlig unerwarteten Niederlage im russisch-japanischen Krieg 1904/05 ("Kleiner Krieg gegen den japanischen Zwerg") geriet das Zarenreich durch die erste russische Revolution (1905) erstmalig an den Rand des Zusammenbruches.

Als eine russische Arbeiterdelegation (etwa 150.000 Teilnehmer) am 22. Januar 1905 zum Petersburger Winterpalais des Zaren zog, um eine Bittschrift zu überreichen, eröffnete die Palastwache das Feuer auf die große Menschenmenge.

Die Demonstranten wollten dem Zaren damals folgende Petition übergeben (x149/12): >>Wir, die Arbeiter der Stadt Sankt Petersburg, unser Frauen, Kinder und hilflosen alten Eltern, sind zu Dir, Herrscher, gekommen, um Gerechtigkeit und Schutz zu suchen. ...

Verweigere Deinem Volke die Hilfe nicht, führe es heraus aus dem Grab der Rechtlosigkeit, des Elends und der Unwissenheit, gib ihm die Möglichkeit, selbst sein Schicksal zu bestimmen, nimm von ihm das unerträgliche Joch der Beamten, reiße nieder die Scheidewand zwischen Dir und Deinem Volk. ...

(Im einzelnen lauteten die Forderungen: ... Gewährung von persönlichen Freiheitsrechten, Pressefreiheit, Steuersenkungen, Mindestarbeitslohn, Achtstundentag, Arbeiterschutzgesetzen und Volksbildung auf Staatskosten sowie Durchführung einer allgemeinen Bodenreform ...).<<

Ein Zeitzeuge berichtete über das "Petersburger Blutbad" im Januar 1905 (x122/428): >>Die erste Reihe der Soldaten (der kaiserliche Garde) kniete nieder und legte an. Niemand rührte sich, aber die Gesichter sind bleich geworden, viele bekreuzigen sich. Eine Salve geht in das Volk, das sich in der Nähe des Gartens und darin aufhält, geht in die Menge der Neugierigen und in eine Gruppe spielender Kinder.

Die Menge erstarrt. Einige denken, es seien Schreckschüsse. Aber ringsherum auf dem Platz

und hinter dem Gitter des Gartens stürzen Tote und Verwundete nieder. Von den Bäumen fallen die Jungen wie getötete Spatzen. ...

Irgendeiner wimmert mit lauter Stimme. Ein Teil der Menge duckt sich plötzlich und entflieht seitwärts. Die Soldaten machen eine Wendung und feuern eine Salve in Richtung ... der Palastbrücke. Eine weitere Wendung nach links und eine Salve in Richtung auf das Generalstabsgebäude, in die fliehende Menge. Die Leute fingen an zu schreien. ...

Das Volk stürzte sich voller Wut auf die Offiziere, die zufällig durch die Straßen kamen, warf sie von ihren Kutschen herunter ... und entriß ihnen die Säbel. Überall erschollen Schreie: "Mörder, Henker!"

Auf dem Nevskij, in der Gogol-Straße, auf der Morskaja, auf der Goročovaja gab es Menschenansammlungen, die durch die aufgestachelte Kavallerie mit blankem Säbel auseinandergetrieben wurden. ...<<

Der Gouverneur des Gouvernements Cherson in der Ukraine berichtete am 17. Juli 1905 in einem Telegramm an den stellvertretenden russischen Innenminister über die Bauernaufstände (x067/50): >>Ich kehrte von der Bereisung einiger Unruheherde zurück. Die bäuerliche Bewegung wächst schnell, so daß man nicht mehr nachkommt.

Die Bauern jagen gemeinschaftlich, vorläufig ohne Zerstörung der Landsitze, die Arbeiter und die Bediensteten fort, dann bieten sie ihre Dienste zu unannehmbaren Preisen an. Das Wirtschaftsleben ist unterbrochen, die Ernte wird womöglich nicht eingeholt.

Zureden hilft wenig. Ich versuche es mit Verhaftung der Rädelsführer, mit der Aufstellung von Polizeiabteilungen, mit persönlichem Einsatz und Truppen, um den Verkehr abzustoppen: Aber bei dem ungeheuren Raum, der von der Bewegung erfaßt ist, bei ihrer unablässigen Verbreitung sind die üblichen Maßnahmen ungenügend. Außergewöhnliche Maßnahmen sind unumgänglich.

Ersuche um Erklärung des Belagerungszustandes in Jelisawetgrad oder der verschärften Alarmbereitschaft. Bitte um schleunigste Verstärkung der Gendarmerie. Nachts begeben sich mich erneut zu den Unruheherden. ...<<

Leo Trotzki (1879-1940, eigentlicher Name Leib Bronstein, neben Lenin ein wesentlicher Anführer der russischen Revolution von 1917) schrieb später über die zunehmenden Proteste und Aufstände der russischen Bauern (x067/50): >>In den letzten 2 bis 3 Jahren vor der Revolution hatte sich das Verhältnis zwischen den Bauern und den Gutsbesitzern aufs äußerste zugespitzt. Die "Mißverständnisse" flackerten bald hier, bald dort in ununterbrochener Reihenfolge auf. Seit dem Frühjahr 1905 wächst die Gärung auf dem Lande zu drohenden Dimensionen an. ...

Ihrerseits arbeitete die Bauernbewegung 4 Haupttypen des Kampfes heraus: Die mit gleichzeitiger Vertreibung der Eigentümer und der Plünderung der Gutshöfe verbundene Besetzung der Gutsländereien zu dem Zwecke der Ausdehnung der bäuerlichen Bodennutzung; die Wegnahme des Getreides, Viehs, Heus und die Abholzung der Forsten zur unmittelbaren Befriedigung der Bedürfnisse des hungernden Dorfes; die Streik- und Boykottbewegung, die entweder die Herabsetzung des Pachtzinses oder die Erhöhung des Arbeitslohnes zum Ziel hatte; und endlich die Weigerung, Rekruten zu stellen und die Steuern sowie die Schulden zu entrichten. In den mannigfaltigsten Kombinationen verbreiteten sich diese Kampfarten über das ganze Land. ...

Im Gouvernement Cherson zogen die Bauern von Gut zu Gut in gewaltigen Scharen, mit zahlreichen Wagen, um die "geteilte" Habe heimzubringen. Fälle von Mord oder Gewalt waren nicht zu verzeichnen, denn die erschreckten Gutsbesitzer und Verwalter laufen von dannen, auf die erste Forderung der Bauern alle Riegel und Schlösser öffnend.

In demselben Gouvernement wird ein energischer Kampf um Herabsetzung des Pachtzinses geführt. Die Preise werden von den Bauerngemeinden selbst bestimmt - unter Wahrung der

"Gerechtigkeit". Nur das Kloster mußte 15.000 ha vollkommen unentgeltlich abtreten, denn die Mönche sollen, wie die Bauern meinten, zu Gott beten und nicht Landwucher treiben.<<
Der spätere russische Ministerpräsident Graf Witte schrieb am 22. Oktober 1905 in einer Denkschrift für den Zaren (x243/119): >>Der historische Fortschritt ist unaufhaltsam. Entweder wird die bürgerliche Freiheit durch Reformen verwirklicht oder durch eine Revolution. ... Die Schrecken der russischen Revolution werden alles übertreffen, wovon die Geschichte berichtet. Es ist möglich, daß durch ausländische Einmischung das Reich in Stücke gerissen wird.

Man wird versuchen, die Idee des theoretischen Sozialismus zu verwirklichen; diese Versuche werden umsonst sein, aber dennoch von entscheidender Wirkung. Sie werden die Familie zerstören, das religiöse Leben vernichten, das Eigentum beseitigen und alle Rechtsgrundlagen untergraben. ...

Der Staatsanwalt muß sich an die Spitze der Freiheitsbewegung stellen. Es bleibt keine andere Wahl. ...<<

Im Jahre 1905 wurden auch die nationalen Spannungen zwischen der deutsch-baltischen Oberschicht und den Esten sowie Letten immer bedrohlicher. Während der ersten russischen Revolution führten fanatische baltische Nationalisten mehrere Aufstände gegen die deutsch-baltische Oberschicht durch, die man jedoch mit russischer Hilfe brutal niederschlagen konnte. Nach diesen schweren Unruhen flohen etwa 5.000 deutsch-baltische Familien und siedelten in die "sichere" preußische Provinz Posen um (x035/325). Viele deutsche Gutsbesitzer bemühten sich jedoch weiterhin um die Stabilisierung und Stärkung der deutsch-baltischen Landwirtschaft.

Während und nach der russischen Revolution entwickelten sich auch in Polen Unruhen. Im Verlauf dieser Unruhen, die in wenigen Wochen durch russische Truppen niedergeschlagen wurden, kam es zwischen den pro- und antirussischen Parteien zu heftigen Auseinandersetzungen. Der prorussische Nationaldemokrat Dmowski wollte z.B. auf Ostpolen verzichten und den polnischen Staat bis zur Oder vortreiben (ehemalige Gebiete der Piastenherzöge). Pilsudski, der aus Litauen stammte, plante die Gebiete der litauischen Jagiellonenfürsten in den polnischen Staat einzugliedern und die polnischen Grenzen nach Osten zu verlagern (x064/112).

Der "Blutige Sonntag" von Sankt Petersburg forderte etwa 500-1.000 Todesopfer und viele Verletzte (x178/9). Die russische Revolution ("Blutiger Sonntag", Meuterei der Kriegsmarine und andere Aufstände) wurde zwar überall niederschlagen, aber der Zar mußte trotz alledem nachgeben und politische Zugeständnisse machen. Das russische Volk erhielt z.B. das Wahlrecht und eine demokratische Volksvertretung (Duma, russisches Parlament von 1905-17).

Ungeachtet der politischen Zugeständnisse verfolgte die russische Geheimpolizei weiterhin alle politischen Gegner. Der Zar ließ Tausende von Revolutionären in Ketten legen und zur Zwangsarbeit nach Sibirien schicken. Trotzki, Stalin und andere Anführer der Aufstände wurden damals jahrelang nach Sibirien verbannt (x054/168).

Grigori Jefimowitsch Rasputin (1869-1916, russischer Wanderprophet und mystischer Wundertäter) erhielt im Jahre 1907 Zugang zum Zarenhof und gewann das Vertrauen der Zarin. Rasputin, der "heilige Teufel", wurde am 31.12.1916 vermutlich von einem britischen Geheimagenten ermordet.

Rasputin sandte Zar Nikolaus II. kurz vor seiner Ermordung sein Testament mit folgender Warnung (x347/122): >>... Wisse, wenn Deine Verwandten den Mord an mir begehen, werden alle Deine Angehörigen und Kinder binnen zwei Jahren sterben. ... Das russische Volk wird sie töten ...<<

Nach Österreichs Annexion der strategisch wichtigen Provinzen Bosnien und Herzegowina begannen ab 1908/09 die Kriegsrüstungen der russischen Kriegspartei gegen Österreich-

Ungarn und das Deutsche Reich (x142/364).

Nach der "Bosnien-Krise" (1908/09) vereinbarten der russische Zar und der serbische König Peter I. in Sankt Petersburg im Jahre 1909 den Zusammenschluß der Südslawen (x061/361).

Der deutsche Kaiser und Zar Nikolaus II. schlossen im Jahre 1910 in Potsdam ein Abkommen, daß beide Mächte keine feindliche Bündnispolitik führen werden (x074/998).

Rußland und Japan verbündeten sich im Jahre 1910 gegen den nordamerikanischen Einfluß in der Mandschurei.

Rußland und Frankreich schlossen im Jahre 1911 ein Militär- und Flottenabkommen.

Zar Nikolaus II. und Kaiser Wilhelm II. bekräftigten am 4. Juli 1912 während eines Treffens in Estland die russisch-deutsche Freundschaft.

Rußland baute mit französischer Unterstützung im Jahre 1912 das Eisenbahnnetz im ehemaligen Polen aus und verstärkte das russische Heer auf 2.250.000 Soldaten (x057/192).

Lenin und sein späterer Mitarbeiter Stalin unterstützten die erstmals im Jahre 1912 in Sankt Petersburg erscheinende bolschewistische Tageszeitung "Prawda" ("Wahrheit").

Der russische Außenminister Sergei Sasonow (1860-1927) informierte im Mai 1913 Nikolaus von Hartwig (1857-1914, seit 1909 russischer Botschafter in Serbien) über die zukünftige politische Entwicklung Serbiens (x307/453): >>Um sein Bestimmungsziel zu erreichen, muß es noch einen schrecklichen Kampf durchstehen, in dessen Verlauf seine ganze Existenz auf dem Spiel steht. ...

Das gelobte Land Serbien liegt im Territorium des heutigen Österreich-Ungarn und nicht in der Richtung, in die es derzeit strebt, wo die Bulgaren ihm den Weg verstellen. Unter diesen Bedingungen liegt es im vitalen Interesse Serbiens, ... sich durch zielstrebige und geduldige Arbeit in einen Zustand der Bereitschaft für den unausweichlichen künftigen Kampf zu versetzen. Die Zeit arbeitet für Serbien und für den Sturz seiner Feinde, die bereits eindeutige Anzeichen des Verfalls aufweisen. ...<<

Stalin schrieb im Jahre 1913 in seinem Buch "Nationale Frage und Marxismus" über den Begriff "Nation" (x156/9): >>Eine Nation ist eine historisch entstandene stabile Gemeinschaft von Menschen, entstanden auf der Grundlage der Gemeinschaft der Sprache, des Territoriums, des Wirtschaftslebens und der sich in der Gemeinschaft der Kultur offenbarenden psychischen Wesensart. ... Es muß hervorgehoben werden, daß keines der angeführten Merkmale, einzeln genommen, zur Begriffsbestimmung der Nation ausreicht. Mehr noch: Fehlt nur eines dieser Merkmale, so hört diese Nation auf, eine Nation zu sein. ...<<

In Rußland bereitete man sich bereits Anfang 1914 auf einen Krieg gegen Österreich-Ungarn und das Deutsche Reich vor. Der russische Kronrat stellte am 21. Februar 1914 fest, daß die Herrschaft über die slawische Welt zwangsläufig über einen europäischen Krieg führen würde (x063/478).

George W. Buchanan (1854-1924, von 1910-1917 britischer Botschafter in St. Petersburg) berichtete im April 1914 (x307/698): >>Rußland wird rasch so mächtig, daß wir seine Freundschaft fast um jeden Preis erhalten müssen. Wenn es zu der Überzeugung gelangt, daß wir als Freund unzuverlässig und nutzlos wären, könnte es eines Tages einen Handel mit Deutschland schließen und die Handlungsfreiheit in der Türkei und Persien wiedererlangen. ...<<

Die russische Tageszeitung "Birschewija" ("Börsennachrichten") berichtete am 13. Juni 1914 (x307/539): >>**Rußland ist bereit. Frankreich muß es auch sein** ...<<

Der australische Historiker Christopher Clark schrieb später über diesen Presseartikel (x307/539): >>Er wurde in der französischen und deutschen Presse mehrfach nachgedruckt. Insbesondere alarmierte die Politiker in Berlin die zutreffende Vermutung des Botschafters Graf Friedrich Pourtalès in St. Petersburg, daß der Beitrag von keinem Geringeren als Kriegsminister Wladimir Suchomlinow persönlich lanciert worden sei.

Der Artikel skizzierte eindrucksvoll die gewaltige Militärmaschine, die im Fall eines Krieges

Deutschland überrollen würde. Die russische Armee, prahlte der Schreiber, werde in Kürze eine Stärke von 2,32 Millionen Mann erreichen (Deutschland und Österreich-Ungarn hätten hingegen zusammen nur 1,8 Millionen Mann). Dank eines rasch sich ausdehnenden strategischen Schienennetzes werde überdies die Mobilmachungszeit erheblich verkürzt. ...<<

Eine russisch-französische Delegation verhandelte in Sankt Petersburg über die Zusicherung der Bündnistreue (20. bis 23. Juli 1914) im Kriegsfall. Die Bündnisverpflichtungen wurden schließlich feierlich bestätigt.

Der deutsche Botschafter in Sankt Petersburg informierte den deutschen Reichskanzler am 21. Juli 1914 über ein Gespräch mit dem russischen Außenminister (x056/316): >>Der (russische Außen-) Minister fuhr erregt fort, auf jeden Fall dürfe Österreich ... nicht vergessen, daß ... es ... mit Europa zu rechnen habe. Rußland würde (Österreichs) Schritt in Belgrad, der auf eine Erniedrigung Serbiens absehe, nicht gleichgültig zusehen können ... auf jeden Fall dürfe von einem Ultimatum nicht die Rede sein ...

Rußland würde es nicht dulden können, daß Österreich ... Serbien gegenüber eine drohende Sprache führe oder militärische Maßregeln treffe.<<

Die österreichisch-ungarische Regierung stellte Serbien am 23. Juli 1914 absichtlich ein fast unannehmbares Ultimatum (Frist = 48 Stunden, ohne sich mit dem Deutschen Reich abzustimmen). Die deutsche Regierung wurde erst nach der Übergabe des Ultimatus informiert (x063/478).

Nach französischer Bestätigung vom 23. Juli 1914, alle Verpflichtungen des französisch-russischen Bündnisses zu erfüllen, war der russische Zar noch fester zum Krieg entschlossen. Angesichts der großen innenpolitischen Schwierigkeiten konnte sich der Zar kein Zeichen von Schwäche leisten.

Der britische Botschafter in Sankt Petersburg schickte am 24. Juli 1914 ein Telegramm an den britischen Außenminister (x058/283): >>(Der russische) Minister des Äußern teilte mir heute morgen telephonisch mit, daß er eben Wortlaut des gestern von Österreich in Belgrad überreichten Ultimatus erhalten habe, das eine Antwort binnen 48 Stunden verlange. Dieser von Österreich getane Schritt (Ultimatum an Serbien) bedeute den Krieg und er bat mich, ihn auf der französischen Botschaft zu treffen. ...

Minister des Äußern drückte die Hoffnung aus, Seiner Majestät Regierung werde sich mit Frankreich und Rußland solidarisch erklären. Er bezeichnete Österreichs Verhalten als unmoralisch und herausfordernd. Einige der von ihm erhobenen Forderungen seien vollkommen unannehmbar und es hätte niemals so gehandelt, ohne Deutschland vorher befragt zu haben. Der französische Botschafter gab mir zu verstehen, daß Frankreich Rußland nicht nur diplomatisch energisch unterstützen, sondern im Notfall auch alle ihm durch sein Bündnis auferlegten Verpflichtungen erfüllen werde.

Ich bemerkte, daß ich nicht im Namen Seiner Majestät Regierung sprechen könne, daß ich ihnen aber alle ihre Äußerungen telegraphieren würde. Ich vermöge persönlich keine Hoffnungen zu erwecken, daß Seiner Majestät Regierung eine Solidaritätserklärung abgeben würde, die Verpflichtungen einschliesse, Frankreich und Rußland mit Waffengewalt zu unterstützen. Wir seien an Serbien nicht unmittelbar interessiert und (die) öffentliche Meinung Englands würde seinetwegen niemals einen Krieg gutheißen ...

Da mich beide weiterhin drängten, wir sollten uns vollständig solidarisch mit ihnen erklären, bemerkte ich, Sie möchten meines Erachtens geneigt sein, Wien und Berlin eindringlich vorzuhalten, daß ein österreichischer Angriff aus Serbien europäischen Frieden gefährden würde. Sie dürften vielleicht darauf hinweisen, daß dies aller Wahrscheinlichkeit nach Rußland zur Intervention zwingen, daß dadurch Deutschland und Frankreich hineingezogen würde und daß es bei einem etwaigen allgemeinen Krieg für England schwierig sein würde, neutral zu bleiben.

(Der russische) Minister des Äußeren sprach Hoffnung aus, daß wir jedenfalls scharfe Mißbilligung über Österreichs Schritt ausdrücken würden. Wenn der Krieg ausbräche, würden wir früher oder später hineingezogen, und wenn wir nicht von Anfang an gemeinsam mit Frankreich und Rußland vorgingen, würden wir den Krieg nur wahrscheinlicher gemacht haben ...<<

Der australische Historiker Christopher Clark berichtete später über den französischen Staatsbesuch in St. Peterburg (x307/635): >>Grey (britischer Außenminister) wußte in groben Zügen, was bei dem französischen Staatsbesuch in St. Petersburg herausgekommen war. In einer Sendung vom 24. Juli (nach Poincarés Abreise) berichtete Botschafter Buchanan, daß die Treffen in der russischen Hauptstadt eine "vollkommene Gemeinsamkeit der Ansichten" zwischen Rußland und Frankreich zur "Erhaltung des allgemeinen Friedens und des Gleichgewichts der Kräfte in Europa" ergeben hätten.

Die beiden Staaten hätten "feierlich" die "durch das Bündnis auferlegten Verpflichtungen" bestätigt; Sasonow hatte Buchanan gebeten, gegenüber Grey die Hoffnung zu äußern, daß die britische Regierung "sich mit Frankreich und Rußland solidarisch erklären" werde.

In seinen Kommentaren zu dieser Sendung verwendete Eyre Crowe schärfere Formulierungen, als Grey es wohl getan hätte, aber er gab trefflich die innere Logik der Haltung wieder, die der Außenminister einnehmen sollte:

Was wir auch von der rechtlichen Seite der österreichischen Anklagen gegen Serbien halten mögen, Frankreich und Rußland sind der Ansicht, daß sie Vorwände sind und daß die größere Frage von Dreibund gegen Dreiverband (= Triple Entente) endgültig aufgeworfen ist. Ich glaube, es wäre unklug, um nicht zu sagen gefährlich, wenn England versuchte, dieser Meinung zu widersprechen oder durch Vorstellungen in St. Petersburg und Paris diese klare Sachlage zu verdunkeln. ...

In diesem Kampf, der nicht um den Besitz Serbiens geht, sondern bei dem es sich um das Ziel Deutschlands, seine politische Vorherrschaft in Europa zu errichten, und um den Wunsch der Mächte handelt, ihre individuelle Freiheit zu erhalten - in diesem Kampf sind unsere Interessen mit denen Frankreichs verknüpft.<<

Der deutsche Historiker Peter März berichtete später über die damaligen "russisch-britischen Beziehungen (x312/198-199): >>Rußland und Großbritannien führten 1914, mit französischer Vermittlung, streng geheime Verhandlungen über eine Marinekonvention. Für den Kriegsfall war angestrebt, daß es in der Ostsee zu gemeinsamen amphibischen Operationen gegen die deutsche Küste und damit gewissermaßen zur Errichtung einer dritten Front, keine 200 Kilometer nördlich der Hauptstadt Berlin, kommen solle.

Dahinter standen wiederum russische Bedürfnisse angesichts der starken deutschen Position im Osmanischen Reich, also im südlichen Vorgelände des zaristischen Imperiums. An der russischen Botschaft in London gab es aber einen deutschen Spion, den baltendeutschen Diplomaten Benno von Siebert. Durch ihn waren Reichskanzler und Auswärtiges Amt in Berlin über die russisch-britischen Absichten unterrichtet, ohne dieses Geheimnis freilich öffentlich werden zu lassen. ...<<

Der russische Kronrat sicherte Serbien am 25. Juli 1914 die "volle russische Unterstützung" zu, falls österreichische Truppen die serbische Grenze überschreiten sollten (x041/58).

Serbien ordnete daraufhin schon vor der Beantwortung des österreichischen Ultimatums die Mobilmachung an.

Obgleich Serbien die meisten Forderungen erfüllte, ordnete Österreich-Ungarn noch am Abend des 25. Juli 1914 die Teilmobilmachung an.

Miroslav Spalajković (1864-1951, von 1906-1911 Leiter des serbischen Außenministeriums) berichtete am 26. Juli 1914 aus St. Petersburg (x307/601): >>Meiner Meinung nach bietet uns dies eine ausgezeichnete Gelegenheit, das Ereignis klug auszunutzen und eine volle Vereini-

gung der Serben zu erreichen. Deshalb ist es wünschenswert, daß Österreich-Ungarn uns angreift. In diesem Falle vorwärts im Namen des Herrn! ...<<

Der australische Historiker Christopher Clark berichtete später über den serbischen Politiker Miroslav Spalajković (x307/600-601): >>Am 26. und 27. Juli 1914 trafen begeisterte Depe- schen von Spalajković mit der Neuigkeit ein, daß die Russen eine Armee von 1.700.000 Mann mobilisieren würden und die Absicht hätten, "unverzüglich eine energische Offensive gegen Österreich-Ungarn einzuleiten, sobald es Serbien angreife".

Der Zar sei davon überzeugt, meldete Spalajković am 26. Juli, daß die Serben "wie die Lö- wen" kämpfen würden und die Österreicher eventuell sogar aus eigener Kraft von ihrem Rückzugsort im Landesinneren aus schlagen könnten.

Die deutsche Haltung war zu dieser Zeit noch unklar, aber selbst wenn sich die Deutschen nicht an den Kämpfen beteiligen sollten, so Spalajković, sehe der Zar gute Chancen, "eine Teilung Österreich-Ungarns" zu bewerkstelligen; und wenn dies scheitern sollte, würden die Russen "die französischen Militärpläne ausführen, so daß der Sieg über Deutschland ebenfalls gewiß sei." ...<<

Zar Nikolaus II. schickte am 29. Juli 1914 ein Telegramm an Kaiser Wilhelm II. (x058/283): >>Ich bin froh, daß Du zurück bist. In diesem äußerst ernstesten Augenblick wende ich mich an Dich um Hilfe.

Ein unwürdiger Krieg ist an ein schwaches Land erklärt worden. Die Entrüstung in Rußland, die ich völlig teile, ist ungeheuer. Ich sehe voraus, daß ich sehr bald dem auf mich ausgeübten Druck erliegen und gezwungen sein werde, äußerste Maßnahmen zu ergreifen, die zum Kriege führen werden.

Um ein solches Unheil wie einen europäischen Krieg zu verhüten, bitte ich Dich im Namen unserer alten Freundschaft, alles Dir Mögliche zu tun, um Deinen Bundesgenossen davon zu- rückzuhalten, zu weit zu gehen.<<

Der russische Zar ordnete aber noch am selben Tag die Teilmobilmachung an, die jedoch nach einem Telegramm Kaiser Wilhelms II. noch einmal gestoppt wurde.

Obwohl die österreichisch-russischen Verhandlungen wieder aufgenommen wurden, ordnete Zar Nikolaus II. auf Betreiben des russischen Außenministers, des Kriegsministers und des Generalstabschefs überraschend am 30. Juli 1914 die Generalmobilmachung an. Zar Nikolaus II. gab damit endgültig das Signal zum Kriegsbeginn.

Der australische Historiker Christopher Clark berichtete später über die russische Generalmo- bilmachung vom 30. Juli 1914 (x307/651-652): >>Die russische Generalmobilmachung zählte zu den schwerwiegendsten Entscheidungen während der Julikrise. Es war bislang die erste Generalmobilmachung. Sie kam zu einem Zeitpunkt, als die deutsche Regierung noch nicht einmal den Status der drohenden Kriegsgefahr ausgerufen hatte, das deutsche Pendant zur rus- sischen Kriegsvorbereitungsperiode, die seit dem 26. Juli in Kraft war.

Österreich-Ungarn steckte seinerseits noch mitten in einer Teilmobilmachung mit dem Ziel, Serbien niederzuwerfen. Später herrschte unter französischen und russischen Politikern wegen dieser Abfolge der Ereignisse ein gewisses Unbehagen.

In dem Orangebuch, das die russische Regierung nach Kriegsausbruch veröffentlichte, um die eigenen Aktionen während der Krise zu rechtfertigen, datierten die Herausgeber den österrei- chischen Befehl zur Generalmobilmachung zurück, so daß der russische Schritt als reine Re- aktion auf andere Entwicklungen erschien.

Ein Telegramm des Botschafters Nikolai Schebeko in Wien vom 29. Juli, indem er erklärte, daß der Befehl zur Generalmobilmachung für den folgenden Tag "erwartet" werde, wurde auf den 28. Juli zurückdatiert und wie folgt umformuliert: "Der Befehl zur Generalmobilmachung ist unterschrieben worden" - in Wahrheit sollte der Befehl zur österreichischen Generalmo- bilmachung erst am 31. Juli erteilt werden und am folgenden Tag in Kraft treten.

Das französische Gelbbuch ging noch abenteuerlicher mit den Quellen um, indem kurzerhand ein fiktives Kommuniqué des Botschafters Paléologue vom 31. Juli eingefügt wurde, das erklärte, der russische Befehl sei "als Folge der Generalmobilmachung Österreichs" und der "Mobilmachungsmaßnahmen, welche das Deutsche Reich in den vergangenen sechs Tagen heimlich, aber kontinuierlich getroffen" habe, erteilt worden. In Wirklichkeit war Deutschland aus militärischer Sicht während der gesamten Krise eine Insel relativer Ruhe gewesen. ...<<

Da Rußland das deutsche Ultimatum nicht beantwortete, schickte Kaiser Wilhelm II. am 1. August 1914 ein letztes, persönliches Telegramm an den russischen Zaren, um die Katastrophe doch noch zu verhindern (x063/481).

Da der russische Truppenaufmarsch an den deutsch-österreichischen Grenzen unvermindert anhielt, erfolgte um 17.00 Uhr die deutsche Mobilmachung.

Gegen 19.00 Uhr wurde die deutsche Kriegserklärung an Rußland übergeben (x056/315). Der Erste Weltkrieg begann als deutsch-russischer Krieg.

Thomas G. Masaryk (1850-1937, ab 1918 tschechoslowakischer Staatspräsident) und der russische Außenminister Sasonow diskutierten im Jahre 1914 über die "Wiedergewinnung" des Sudeten- und Burgenlandes (slawischer Korridor der künftigen Tschechoslowakei nach Jugoslawien - x025/93).

Die russische Februar-Revolution 1917

Die zahlreichen militärischen und sozialen Katastrophen sowie die allgemeine russische Kriegsmüdigkeit führten schließlich vom 8. bis zum 15. März 1917 zur russischen Revolution und zum Sturz des Zaren.

Ein bolschewistischer Augenzeuge berichtete am 9. März 1917 (x191/14): >>Auf der Hauptstraße Petrograds (Sankt Petersburg) waren ziemlich viele Leute. Die Arbeiter formierten einen Zug und bewegten sich unter dem Gesang revolutionärer Lieder die Straße entlang. ... Später tauchten die dunkelblauen Mützen der Studenten auf.

Das spazierende Publikum sympathisierte mit uns. Aus einigen Krankenhäusern begrüßten uns die Soldaten mit Winken. - Es wurde Militär aufgestellt, um den Demonstrationszug aufzuhalten und mit Gewalt aufzulösen. -

Die ersten Reihen kamen durch den Massendruck von hinten nach vorn geschoben, immer näher an die Soldaten heran. endlich kam es dazu, daß die Spitzen der Bajonette die Brust der in der ersten Reihe Stehenden berührten. Von hinten hörte man den Gesang revolutionärer Lieder, vorn herrschte schon Verwirrung. Frauen riefen mit Tränen in den Augen den Soldaten zu: "Genossen, nehmt eure Bajonette weg, schließt euch uns an!" -

Die Soldaten waren erregt, warfen rasche Blicke auf die eigenen Kameraden, noch ein Augenblick, ein Bajonett hebt sich langsam hoch, wird durch die Schultern der vorrückenden ersten Reihe harmlos in die Luft gehoben.

Ein donnerndes Hurra erschütterte die Luft. Die triumphierende Menge begrüßte ihre in graue Soldatenmäntel gekleideten Brüder. Die Soldaten mischten sich in die Menge der Demonstranten.<<

Die Zarin schrieb am 10. März 1917 an Zar Nikolaus II. (x191/14): >>... Die Stimmung der Streikenden und Aufrührer in der Stadt ist herausfordernder denn je. ... Junge Burschen laufen herum und schreien, daß sie kein Brot haben; sie tun das nur, um die Leute aufzuregen. Wenn es kalt wäre, würden sie wahrscheinlich alle zu Hause bleiben.

Aber die Sache wird vorübergehen, solange die Duma (das russische Parlament) sich anständig benimmt. Die schlimmsten Reden kommen ja nicht in die Zeitungen, aber ich bin der Ansicht, daß Reden gegen die Dynastie sofort und streng bestraft werden müßten.<<

Der Präsident der Reichsduma telegraphiert am 12. März 1917 an den Zaren Nikolaus II. (x245/103): >>Die Sitzungen der Reichsduma sind auf Anordnung Eurer Majestät bis zum

April unterbrochen worden. Das letzte Bollwerk der Ordnung ist beseitigt. Die Regierung ist völlig machtlos und kann der Unordnung nicht Herr werden.

Die Truppen der Garnison sind unzuverlässig. Die Reservebataillone der Garderegimenter sind vom Geist der Revolte angesteckt. Sie töten ihre Offiziere. Sie schließen sich dem Pöbel und der Volksbewegung an und marschieren auf das Gebäude des Innenministeriums und der Reichsduma.

Der Bürgerkrieg hat begonnen und flammt auf.

Geben Sie sofort Anweisung, eine neue Regierung auf der Basis einzuberufen, wie ich sie gestern in meinem Telegramm an Eure Majestät skizziert habe. Geben sie den Befehl zum Widerruf Ihres Befehls und berufen Sie die gesetzgebenden Kammern wieder ein. Verkünden Sie diese Maßnahmen sogleich durch ein allerhöchstes Manifest.

Zögern Sie nicht, Majestät. wenn die Bewegung auf die Armee übergreift, triumphiert der Deutsche und der Fall Rußlands und damit der Dynastie wird unvermeidlich.

Ich beschwöre eure Majestät im Namen ganz Rußlands, diese Vorschläge zu verwirklichen. Die Stunde, die ihr Schicksal und das des Vaterlandes entscheiden wird, hat geschlagen. Morgen kann es bereits zu spät sein.<<

Die Arbeitersowjets riefen die Bevölkerung am 13. März 1917 zum Aufstand gegen die Zarenherrschaft auf (x243/123): >>Der Kampf hat begonnen und muß bis zum Ende durchgekämpft werden. Das alte Regime muß vollständig beseitigt und der Weg für eine Volksregierung freigemacht werden. Dies ist die Rettung für Rußland.

Um in diesem Kampf um die Demokratie erfolgreich zu sein, muß das Volk sein eigenes Regierungsorgan wählen. Gestern ... wurde in der Hauptstadt ein Sowjet der Arbeiter-Deputierten gebildet, der aus Vertretern der Fabriken, der Werkstätten, der meuternden Truppen und aus demokratischen und sozialistischen Parteien und Gruppen besteht.

Alle zusammen wollen wir vereint mit unseren Truppen die alte Regierung vollständig vernichten und eine Konstituierende Versammlung auf der Grundlage allgemeiner, gleicher, direkter und geheimer Wahlen einberufen. ...<<

Der Petrograder Sowjet erließ am 14. März 1917 folgende Befehle an die Truppen (x149/14):

>>1. In allen Kompanien, Bataillonen, ... wie auch auf allen Schiffen der Kriegsflotte sind aus gewählten Vertretern der Mannschaften ... sofort Ausschüsse zu bilden. ...

3. In allen politischen Aktionen unterstehen die Truppenteile dem Sowjet der Arbeiter- und Soldaten-Deputierten und den eigenen Ausschüssen.

4. Den Befehlen der Kommission der Staatsduma ist nur in dem Falle Folge zu leisten, wenn diese den Befehlen und Beschlüssen des Sowjets der Arbeiter- und Soldaten-Deputierten nicht widersprechen.

5. Alle Waffen, wie Gewehre, Maschinengewehre, Panzerautos usw. haben sich unter der Kontrolle und zur Verfügung der Kompanie- und Bataillonsausschüsse zu befinden und sind unter keinen Umständen, auch nicht auf dahingehende Aufforderung, den Offizieren auszuhandigen.

6. ... Außer Dienst können die Soldaten ... keineswegs bei der Ausübung der jedem Staatsbürger zustehenden Rechte benachteiligt werden. ...<<

Die französisch-russischen Aufteilungspläne des Deutschen Reiches konnten nicht mehr realisiert werden, weil der russische Zar während der "März-Revolution" durch den russischen Justizminister Alexander Kerenski (1881-1970, letzter kaiserlicher Ministerpräsident und erster Staatspräsident der demokratischen Republik Rußland) gestürzt wurde und am 15. März 1917 abdanken mußte.

Während der "Februarrevolution" in Petrograd starben 602 Soldaten, 587 Zivilisten, 73 Polizisten und 53 Offiziere (x191/14). Der Sozialist Alexander Kerenski gründete danach eine demokratische Republik.

Der deutsche Historiker Reinhard Wittram (1902-1973) schrieb später über die russische "Februarrevolution 1917" (x245/109): >>... Es war nicht die Revolution der Dumaparteien, so wenig es eine Revolution der Sozialisten war, nicht eine Revolution der Bauern, die erst später von ihr erreicht wurden, und nicht eine Revolution des Bürgertums, als die man sie zu interpretieren begann, auch nicht eine bürgerliche Revolution.

Es war ein durch elementare Notstände bewirkter Massenaufstand, der leicht und rasch Erfolg hatte, weil der größte Teil der Masse bewaffnet war, weil die Soldaten und die Dumaparteien im Verlangen nach demokratischer Freiheit übereinstimmten und weil in der Auflehnung der Soldaten ein klassenkämpferisches Potential steckte.

Was zunächst nur in Petrograd geschah, fand stärksten Widerhall im ganzen Lande. Wohin diese noch unausgeformten Tendenzen sich wenden würden, war offen. ...<<

Die Provisorische Regierung erklärte am 16. März 1917 nach der Abstimmung mit dem Exekutivkomitee des Arbeiter- und Soldatenrates (x149/14): >>Das Kabinett wird sich in seiner Tätigkeit durch folgende Grundsätze leiten lassen:

1. sofortige Vollamnestie für alle politischen und religiösen Vergehen, darunter terroristische Attentate, Militäraufstände, Agrarrevolten usw.;
2. Redefreiheit, Pressefreiheit, Vereinigungs- und Versammlungs- sowie Streikfreiheit, mit Ausdehnung der politischen Freiheiten auf die Angehörigen des Heeres im Rahmen der militärisch-technischen Möglichkeit;
3. Aufhebung aller ständischen, konfessionellen und nationalen Beschränkungen;
4. sofortige Vorbereitung der Einberufung einer Konstituierenden Versammlung, die auf Grund des allgemeinen gleichen direkten geheimen Wahlrechts gewählt werden und die zukünftige Staatsform und Verfassung bestimmen soll;
5. Ersetzung der Polizei durch eine Volksmiliz mit gewählten Diensträngen, die den Organen der örtlichen Selbstverwaltung unterstellt sind;
6. Wahlen zur örtlichen Selbstverwaltung auf Grund des allgemeinen gleichen direkten geheimen Wahlrechts ...<<

Lenin schrieb später in seiner Schrift "Staat und Revolution" über das Schicksal der Provisorischen Regierung Rußlands (x149/15): >>Wir setzen uns als Ziel die Vernichtung des Staates, d.h. jeder organisierten und systematischen Gewalt, jeder Gewaltanwendung gegen Menschen überhaupt.

... Indem wir zum Sozialismus streben, sind wir überzeugt, daß er in den Kommunismus hineinwachsen wird, und im Zusammenhang damit wird jede Notwendigkeit der Gewaltanwendung gegen Menschen überhaupt, die Unterordnung eines Menschen unter den anderen, verschwinden. ...

Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andere. Dem entspricht auch eine politische Übergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann als die revolutionäre Diktatur des Proletariats. ...

Zugleich ... bringt die Diktatur des Proletariats eine Reihe von Freiheitsbeschränkungen für die Unterdrückten, die Ausbeuter, die Kapitalisten. ...

Erst in der kommunistischen Gesellschaft, wo der Widerstand der Kapitalisten endgültig gebrochen ist, ... wo es keine Klassen mehr gibt, erst da hört der Staat auf zu bestehen und kann von Freiheit die Rede sein. ...<<

Der Petrograder Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten appellierte am 27. März 1917 an die Völker der Welt (x128/31-32): >>Genossen - Proletarier und Werktätige aller Länder!

Wir, die russischen Arbeiter und Soldaten, die im Petrograder Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten vereinigt sind, entbieten Euch unsere flammenden Grüße und machen Euch Mitteilung von einem großen Ereignis: Die russische Demokratie hat den Despotismus des

Zaren gestürzt und tritt nun ebenbürtig in Eure Familie ein, um ihre ganze Kraft in dem Kampf für unsere allgemeine Befreiung einzusetzen.

Unser Sieg ist ein großer Sieg für die Freiheit und Demokratie in der ganzen Welt. Die Hauptstütze der Weltreaktion und der "Gendarm Europas" gehören der Vergangenheit an. ...

Wir werden unsere Freiheit energisch gegen jeden reaktionären Angriff von innen und außen verteidigen. Die russische Revolution wird nicht vor den Bajonetten der Eroberer zurückweichen und sich durch fremde Streitkräfte unterkriegen lassen.

Aber wir rufen Euch zu: Befreit euch vom Joch Eures halbautokratischen Regimes, wie sich das russische Volk von der zaristischen Autokratie befreit hat.

Weigert Euch, zum Werkzeug der Eroberung und Gewalttätigkeit in den Händen von Königen, Grundbesitzern und Bankiers zu werden, und wir werden in gemeinsamer Anstrengung der fürchterlichen Schlächtereie ein Ende bereiten, die eine Schande für die Menschheit ist und den Anbruch der russischen Freiheit verdüstert.

Arbeiter aller Länder!

Wir reichen Euch brüderlich die Hand über Berge von gefallenem Brüdern, über Ströme von Tränen und unschuldigem Blut, über die rauchenden Ruinen der Städte und Dörfer, über die Schutthaufen der Kultur und fordern Euch auf, die internationale Einigkeit wiederherzustellen und zu stärken. Daran liegt die Garantie unserer künftigen Siege und der völligen Befreiung der Menschheit.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!<<

Die russische Oktober-Revolution 1917

Massenerschießungen sind ein legitimes Mittel der Revolution.

Lenin, eigentlich Wladimir I. Uljanow (1870-1924, russischer Politiker)

Am 9. April 1917 wurden Lenin und andere Führer der Bolschewisten in einem plombierten Eisenbahnwaggon nach Schweden (12.04.1917) und von dort nach Sankt Petersburg (16.04.1917) transportiert (x080/99, x041/70).

Vor allem General Ludendorff (Generalstabschef der 8. deutschen Armee) unterstützte den vermeintlich "glänzenden Plan", Lenin aus dem Schweizer Exil nach Rußland zu bringen, um den innenpolitischen und militärischen Zusammenbruch Rußlands zu beschleunigen. Die deutsche Reichsregierung finanzierte bereits vorher zeitweise Lenins Parteiblatt "Prawda" (x063/544).

Dieser "geniale Schachzug", Lenins Umsturzpläne zu unterstützen, hatte letzten Endes verhängnisvolle Folgen, denn er beendete nicht nur die russische Zarenherrschaft, sondern leitete außerdem langfristig den Untergang der Deutschen Ostsiedlung und die vollständige Zerstümmerung des Deutschen Reiches ein.

Als Lenin am 16. April 1917 in Sankt Petersburg eintraf, rief er die versammelten Russen zum Kampf gegen den Kapitalismus auf (x128/32): >>Liebe Genossen! Soldaten, Matrosen und Arbeiter! Ich bin glücklich, in Euch die siegreiche russische Revolution, Euch als die Avantgarde der proletarischen Armee zu begrüßen. ...

Der imperialistische Krieg ist der Beginn eines Bürgerkrieges in ganz Europa. ... Die Stunde ist nicht mehr fern, da auf den Ruf unseres Genossen Karl Liebknecht die Völker ihre Waffen gegen ihre kapitalistischen Ausbeuter wenden werden. ... Die Morgenröte der sozialistischen Weltrevolution hat schon begonnen. ... In Deutschland brodelt alles. Der ganze europäische Kapitalismus kann jeden Tag zusammenbrechen, wenn nicht heute, so morgen.

Die von Euch vollzogene russische Revolution hat diesen Zusammenbruch eingeleitet und eine neue Epoche eröffnet.

Es lebe die sozialistische Weltrevolution!<<

Die Zeitung "Iswestija" berichtete am 20. Juni 1917, daß Ministerpräsident Alexander Kerenski die radikalen Pläne der Bolschewiken entschieden ablehnen würde (x191/17): >>Eure Rezepte, Bolschewiken, sind kindisch. - "Verhaftet, tötet, vernichtet!"

Was seid ihr eigentlich, Sozialisten oder die Polizei des alten Regimes? ...

Ihr empfiehlt, daß wir denselben Weg wie die französische Revolution von 1792 gehen sollen. Ihr empfiehlt eine weitere Auflösung im Lande. ...

Wenn ihr gemeinsam mit der Reaktion unsere Macht zerstört habt, dann werdet ihr eine wirkliche Diktatur haben.

Es ist unsere Pflicht, die Pflicht der russischen Demokratie, euch zu sagen: Wiederholt nicht die geschichtlichen Fehler! ...<<

Der russische Politiker Felix Dserschinski (1877-1926, stammte aus polnischem Adel, seit 1906 Bolschewik, leitete nach der Oktober-Revolution 1917 die Tscheka und von 1922-26 die GPU) schlug im August 1917 vor, alle Feinde radikal zu bekämpfen (x087/125): >>Könnte man nicht das soziale und politische Kräfteverhältnis in einem Staate radikal ändern? Zum Beispiel durch - die Ausrottung bestimmter Klassen der Gesellschaft? ...<<

Die "Iswestija" (Zeitung des russischen Sowjetkongresses) berichtete am 1. September 1917 über die Forderungen des Rates der Bauerndeputierten (x149/15): >>Die Bodenfrage kann in ihrem ganzen Umfang nur durch die vom gesamten Volk gewählte Konstituierende Versammlung gelöst werden. Die gerechteste Lösung ... ist die folgende:

Das Recht des Privateigentums an Grund und Boden wird für immer aufgehoben. ...

Der gesamte Boden wird entschädigungslos enteignet, zum Eigentum des ganzen Volkes erklärt und allen, die ihn bearbeiten, zur Nutzung übergeben.

Den durch die Umwälzung der Eigentumsverhältnisse Geschädigten steht lediglich das Recht auf öffentliche Unterstützung zu für die Zeit, die zur Anpassung an die neuen Existenzbedingungen erforderlich ist.<<

Lenin, der vom Sieg der Bolschewisten überzeugt war, erklärte im September 1917 (x073/45): >>... Hinter uns ist die Mehrheit der Klasse, der Avantgarde der Revolution, der Avantgarde des Volkes. ... Hinter uns ist die Mehrheit des Volkes. Der Sieg ist uns sicher, denn das Volk ist am Rande der Verzweiflung, wir aber weisen dem Volk einen sicheren Ausweg. ...

Es wäre naiv, eine "formelle" Mehrheit für die Bolschewiki abzuwarten. Keine Revolution wartet darauf.<<

Lenin rief am 6. November 1917 zum gewaltsamen Sturz der russischen Kerenski-Regierung auf (x073/46): >>Genossen!

Ich schreibe diese Zeilen am Abend des 24. (6. November). Die Lage ist äußerst kritisch. Es ist jetzt sonnenklar, daß jetzt jede Verzögerung des Aufstandes den Tod bedeuten würde. Mit der Aufbietung meiner ganzen Kraft mühe ich mich, die Genossen zu überzeugen, daß jetzt alles an einem Faden hängt, daß auf der Tagesordnung Fragen stehen, die nicht durch Konferenzen, durch Kongresse ... entschieden werden, sondern durch die Völker, durch die Masse, durch den Kampf der bewegten Massen. ...

Man muß unter allen Umständen heute abend, heute nacht die Regierung verhaften, indem man die Junker entwaffnet ... Man darf nicht warten!! Man kann alles verlieren!!

Die Geschichte wird eine Verzögerung den Revolutionären nicht verzeihen, die heute siegen können (und bestimmt siegen werden), während sie morgen Gefahr laufen, vieles zu verlieren, ja Gefahr laufen, alles zu verlieren. ...

Die Regierung schwankt, man muß ihr den Rest geben, koste es, was es wolle!<<

Am 6. November 1917 wurde die russische Kerenski-Regierung durch die Bolschewisten (Kommunisten) gewaltsam gestürzt. An der russischen "Oktober-Revolution" von 1917 (der westliche gregorianische Kalender wurde erst im Februar 1918 in Rußland eingeführt) waren zahlreiche jüdische Revolutionäre maßgeblich beteiligt und besetzten entscheidende Positio-

nen. Zu ihnen gehörten z.B. (x043/346): Leo Trotzki (1879-1940, ermordet), Grigorij Sinowjew (1883-1936, hingerichtet) und Lew Kamenew (1883-1936, hingerichtet, enger Mitarbeiter Lenins).

Lenin berichtete später über die russischen Revolutionäre (x043/346): >>... Die Russen sind zu leichtlebig. Sie werden des revolutionären Kampfes zu schnell müde. Die Juden aber geben mit ihrer Hartnäckigkeit und ihrem Fanatismus ausgezeichnete Revolutionäre ab.<<

Leo Trotzki (ein herausragender Redner und Schriftsteller, der u.a. auch die US-Darlehen weiterleitete) gründete und führte später die Rote Armee.

Die Bolschewisten wurden damals durch US-Banken (wie z.B. durch die New Yorker Bankhäuser Kuhn, Loeb & Co., Warburg und andere) finanziell unterstützt.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über die finanzielle Unterstützung der Bolschewisten durch US-Banken (x068/187-188): >>...

Das zaristische Reich kollabierte, die revolutionäre Regierung, ... die rote Armee war zu finanzieren. Jakob H. Schiff, dem Zaren gram wegen der Judenverfolgungen, hatte schon im Russisch-Japanischen Krieg 1905 russische Revolutionäre finanziert und derart zum Sieg der Japaner beigetragen. 1917 aber bezahlte er den bolschewistischen Umsturz, und zwar über Leo Trotzki, der mit der Tochter eines ihm befreundeten Bankiers, Giwotowski, verheiratet war.

Einerseits gelangte derart ein ununterbrochener Geldstrom an die roten Revolutionäre mittels der den Partnern von Kuhn, Loeb & Co. offen stehenden Kredite bei den Rothschildbanken in Paris, London und Petersburg, Lazare Frères, Speyer & Co. und Ginzburg & Co. Andererseits war ja auch die deutsche Heeresleitung zur Unterstützung der russischen Revolution bereit.

Die amerikanischen Partner des Bankhauses Kuhn, Loeb & Co., Felix M. Warburg und Paul M. Warburg, schalteten also ihren in Deutschland lebenden Bruder Max M. Warburg ein. (Er war eng befreundet mit dem deutschen Großindustriellen, dem 1922 ermordeten Reichsminister Walther Rathenau, der ab 1914 die Rohstoffabteilung im preußischen Kriegsministerium leitete und als Verwaltungsratsmitglied in weit über hundert Firmen saß.) Max M. Warburg widmete sich fast nur europäischen Unternehmen und gab über seine Bank das deutsche Geld ins neutrale Schweden, an die Nye-Banken in Stockholm, deren Leiter Oscar Ahlström es den Bolschewisten transferierte.

Man wird in Erinnerung behalten müssen, daß die Finanzierung des Umsturzes in Rußland und der roten Armee durch die US-Hochfinanz geschah, ja, daß sie auch dort - über Max M. Warburg - ihre Finger im Spiel hatte, wo der deutsche Goldstrom zum Fließen kam, nämlich das Geld des Rheinisch-Westfälischen Syndikats, einer nahezu singulären Industriekonzentration, auf die Max M. Warburg größeren Einfluß hatte als seine Rivalen Thyssen, Stinnes oder Hugenberg.

Trotzkis Position an der Seite Lenins wurde durch seine kapitalistischen Verbindungen beträchtlich verstärkt, von Stalin später aber unter vielem anderen zu seiner Diffamierung und Verfemung benutzt. Doch ist nicht sicher erwiesen, daß Trotzki in Mexiko einem Anschlag der russischen Seite erlag.

Er hatte zuletzt seinen Stalin-Attacken auch Hinweise auf die Wallstreet beigefügt; zum Beispiel erklärt, "daß die kommunistische Internationale geradezu als konservatives Unternehmen bezeichnet werden müsse, wenn ihr vergleichsweise die Börse von New York gegenübergestellt werde".

Als Jakob H. Schiff jedenfalls seine Verdienste am bolschewistischen Umsturz herausstrich, verfiel er zeitweise so etwas wie dem Boykott der US-Gesellschaft, und sein Schwager Paul M. Warburg mußte sich von ihm distanzieren.<<

Der deutsche Historiker Günther Stökl berichtete später über Trotzkis Hauptrolle während der "Oktoberrevolution" im Jahre 1917 (x243/125): >>... Die Seele der Vorbereitungen war ein

Mann, den die sowjetische Geschichtsschreibung zur Unperson gemacht hat - Trotzki. Als Termin war der 25. Oktober (7. November) vorgesehen, an dem der Zweite Allrussische Kongreß zusammentreten sollte. Kein wesentliches Hindernis stellte sich dem Plan in den Weg.

Schon am 22. Oktober (4. November) konnte das militärrevolutionäre Komitee ... es wagen, offen die militärische Militärgewalt zu übernehmen. ... Als Kerenski mit ganz unzulänglichen Kräften - es standen ihm nur die Junker einiger Offiziersschulen und ein Frauenbataillon zur Verfügung - einen letzten Versuch machte, um das Gesetz des Handelns an sich zu reißen und die Druckerei der bolschewistischen Zeitung sowie die Nevabrücken besetzen ließ, schlug Trotzki los.

Während des Tages und der darauffolgenden Nacht besetzten bolschewistische Truppen und Rote Garden (bewaffnete Arbeitermilizen) alle wichtigen Punkte der Stadt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Nur das Winterpalais, in dem sich die Regierung aufhielt, ... fiel erst in der nächsten Nacht - dabei verloren die Angreifer 6 Tote, die einzigen Opfer der Oktoberrevolution in Petrograd - und die anwesenden Minister wurden verhaftet. ...

Zur gleichen Zeit verkündete ein Aufruf Trotzki's den Bürgern Rußlands: "Die Provisorische Regierung ist abgesetzt. Als Organ des Petrograder Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten hat das militärrevolutionäre Komitee, das an der Spitze des Proletariats und der Garnison von Petrograd steht, die Staatsgewalt übernommen."

Die Unauffälligkeit des welthistorischen Ereignisses hat Akteure und Zuschauer gleichermaßen beeindruckt. während der Sturm auf das Winterpalais stattfand, spielten die Theater und fuhren die Straßenbahnen.

Trotzki schrieb später von einer "Stille, schrecklicher als alle Donner der Welt. Lautlos verschob sich der soziale Boden, einer Drehbühne gleich, die die Volksmassen in den Vordergrund hob und die gestrigen Herren in die Unterwelt hinabtrug."

Was emporgehoben wurde, waren in Wahrheit nicht die "Volksmassen", sondern die Partei der russischen Kommunisten unter der Führung Lenins, und hinabgetragen "auf den Kehrichthaufen der Geschichte", wie derselbe Trotzki ihnen nachschrie, wurden fürs erste die russischen Sozialisten - rechte Sozialrevolutionäre, Menschewisten und Bundisten, - die am Abend des 25. Oktober (7. November) den Sowjetkongreß aus Protest gegen das Geschehen verließen.

Damit waren die Bolschewisten unter sich - den linken Sozialrevolutionären, die sich ihnen angeschlossen hatten, kam keine selbständige Bedeutung zu - und Lenin begann zu regieren. ...<<

Die "Iswestija" (Zeitung des russischen Sowjetkongresses) berichtete am 7. November 1917 (x191/18-19): >>Die Bolschewisten machen sich die weitverbreitete Unzufriedenheit und die große Unwissenheit der Massen von Soldaten und Arbeitern zunutze. ... Ist es möglich, daß die Leute nicht begreifen, daß Diktatur und Terror nicht die Mittel sind, mit denen man ein Land organisieren sollte? ...<<

Die nordamerikanische Historikerin Merle Fainsod (1907-1972) schrieb später über die russische "Oktoberrevolution von 1917" (x245/126-127): >>... Die stärkste Hilfstruppe der Bolschewiki (Mehrheitler) waren die Fabrikarbeiter. Lenin gewann ihre Unterstützung, indem er ihnen eine Regierung versprach, die "den Schmarotzern die überflüssigen Lebensmittel wegnimmt und sie den Hungernden gibt, ... die Obdachlosen in Wohnungen der Reichen einquartiert, ... die Reichen zwingt, die Milch zu bezahlen, ihnen jedoch keinen Tropfen Milch gibt, solange nicht die Kinder aller armen Familien in genügendem Maße damit versorgt sind".

Mit zwei Parolen - "Brot" und "Arbeiterkontrolle" - zog Lenin beträchtliche Teile der Industriearbeiterschaft von den Menschewiki (Minderheitler) weg auf die Seite der Bolschewiki. Die bolschewistische Revolution war nicht von einer Mehrheit getragen. Die letzten freien

Wahlen, die in Rußland stattfanden, die Wahlen zur Konstituierenden Versammlung Ende 1917, zeigten klar, daß die Bolschewiki im gesamten Land über nicht mehr als 25 % der Stimmen verfügten.

Aber die Bolschewiki besaßen, wie Lenin später bemerkte, "zum entscheidenden Zeitpunkt an der entscheidenden Stelle das ausschlaggebende Übergewicht an Kräften". In den Gebieten und Truppenteilen, die für den Erfolg des Aufstands strategisch wichtig waren - Petrograd, Moskau, die Baltische Flotte und die Garnisonen rund um Petrograd -, neigte sich die Waagschale tief zu Gunsten der Bolschewiki.

Die Feinde des Bolschewismus waren zahlreich; aber sie waren schwach, schlecht organisiert, gespalten und apathisch. Lenins Strategie war darauf gerichtet, die Spaltungen unter seinen Gegnern zu vertiefen, ihren Widerstand zu neutralisieren und aus ihrer Apathie Kapital zu schlagen.

1902 hatte Lenin in "Was tun?" geschrieben: "Gebt uns eine Organisation von Revolutionären, und wir werden Rußland aus den Angeln heben!"

Am 7. November 1917 war der Wunsch erfüllt und die Tat vollbracht. ...<<

Der deutsche Historiker Oskar Anweiler schrieb später über die Folgen der russischen "Oktoberrevolution von 1917" (x245/125): >>... Die Oktoberrevolution wurde von den Bolschewiki unter der Losung "Alle Macht den Räten" vorbereitet und durchgeführt. Eine Überprüfung des geschichtlichen Tatbestandes ergibt aber, daß die Machtübernahme nur von einem Teil der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte selbst gewünscht und praktisch durchgeführt wurde.

Die große Mehrheit der Sowjets und der in ihnen vertretenen Massen begrüßte zwar den Sturz der Provisorischen Regierung, lehnte aber eine bolschewistische Alleinherrschaft ab. Trotzdem gelang es Lenin und Trotzki durch gewaltsame Aktionen und eine geschickte Demagogie, diese Widerstände auszuschalten und hinter der Sowjetfassade den Grund für ihre Parteidiktatur zu legen.

Schon sechs Wochen nach dem bolschewistischen Oktoberaufstand schrieb Maxim Gorkis Blatt "Novaja Zizn" in einer herben Kritik der neuen Machthaber: "Die Macht ist auf die Räte nur auf dem Papier, in der Fiktion, und nicht in Wirklichkeit übergegangen. Der 2. Altrussische Sowjetkongreß wurde von den Bolschewiki vor die vollendete Tatsache der Machteroberung durch die Bolschewiki und nicht durch die Sowjets gestellt. Die Sitzungen des Kongresses gingen in einer Atmosphäre des Aufstandes vor sich, die Bolschewiki stützten sich auf die Gewalt der Bajonette und Gewehre. ...

In den Provinzen, wo die Sowjets schwankten, wo keine bolschewistische Mehrheit gesichert war, suchten die Bolschewiki den Sowjets Angst einzujagen und sie vor die Alternative zu stellen, entweder sich zu unterwerfen oder den Bürgerkrieg in den Reihen der Demokratie hervorzurufen. So wurde die Losung 'Alle Macht den Räten' verwirklicht, die sich in Wirklichkeit in die Losung 'Macht einigen Bolschewiki' verwandelt hatte. ...

Die Räte verlieren schon ihre Bedeutung, die Rolle der Räte sinkt zu einem Nichts herab. ...

Eine Sowjetrepublik? Leere Worte! In Wahrheit ist es eine oligarchische Republik, eine Republik einiger Volkskommissare.

Worin haben sich die lokalen Sowjets verwandelt? In unfreie, untätige Anhängsel der bolschewistischen 'Kriegsrevolutionskomitees' oder von oben ernannter Kommissare. Und diejenigen Räte, die ihre Unabhängigkeit noch bewahren, die hartnäckig den 'Rat der Volkskommissare' nicht anerkennen, kommen auf eine schwarze Liste der verdächtigen, opportunistischen, beinahe konterrevolutionären Einrichtungen. ...

Die Sowjets zerfallen, werden kraftlos und verlieren von Tag zu Tag mehr ihr Ansehen in den Reihen der Demokratie. ...<<

Der Sowjetkongreß erließ am 8. November 1917 ein Dekret über die Verstaatlichung von Grund und Boden (x058/304):

>>1. Das Besitzrecht der Gutsbesitzer an Grund und Boden wird unverzüglich aufgehoben. Eine Entschädigung wird nicht geleistet.

2. Die den Gutsbesitzern, Domänenverwaltungen, Klöstern, Kirchen gehörenden Ländereien gehen mit allem lebenden und toten Inventar, allen Baulichkeiten und allem Zubehör bis zur Entscheidung in der Bodenfrage durch die Konstituante (verfassunggebende Versammlung) in die Verwaltung der Dorfagrarkomitees und der Kreisbauernräte über.

3. Jeder dem konfiszierten Eigentum, das nun dem ganzen Volke gehört, zugefügter Schaden wird als schweres Verbrechen betrachtet und von den Revolutionsgerichten bestraft. Die Kreisbauernräte ergreifen alle notwendigen Maßnahmen zur Wahrung einer strengen Ordnung bei der Konfiskation des Gutsbesitzes, zur Bestimmung der der Konfiskation unterliegenden Ländereien und ihrer Grenzen, zur Aufstellung genauer Verzeichnisse des konfiszierten Eigentums und zum strengsten revolutionären Schutz des ganzen in den Besitz des Volkes übergehenden Grundbesitzes mit allen Baulichkeiten, Geräten und Viehbeständen, Vorräten usw. ...<<

Lenin hielt nach der siegreichen "Oktober-Revolution" eine Rede vor dem Sowjetkongreß (x191/18): >>Genossen, die Arbeiter- und Bauernrevolution, deren Notwendigkeit die Bolschewiki mit Nachdruck vertreten haben, ist Tatsache geworden.

Was bedeutet diese Revolution? Zunächst bedeutet sie, daß wir eine Sowjet-Regierung haben werden ohne die geringste Beteiligung der Bourgeoisie. Die unterdrückten Massen werden selbst eine Regierung bilden.

Der alte Staatsapparat wird zerschlagen werden, und an seiner Stelle wird ein neuer, von Sowjetorganisationen geschaffener Regierungsapparat entstehen.

Heute beginnt ein neues Blatt in der Geschichte Rußlands und die gegenwärtige Dritte Russische Revolution wird schließlich zum Sieg des Sozialismus führen.

Eine unserer unmittelbarsten Aufgaben ist es, sofort den Krieg zu beenden. Aber um den Krieg, der mit dem jetzigen kapitalistischen System eng verknüpft ist, zu beenden, wird es notwendig sein, den Kapitalismus selbst zu stürzen. In diesem Beginnen werden wir den Bestand der revolutionären Bewegung der Welt haben, deren Entwicklung in Italien, England und Deutschland schon eingesetzt hat ...

Wir müssen nur daran gehen, in Rußland einen proletarischen sozialistischen Staat aufzubauen.

Hoch lebe die weltumspannende sozialistische Revolution!<<

Lenin schrieb damals über die Diktatur des Proletariats (x128/33): >>Der Übergang von der kapitalistischen Gesellschaft ... zur kommunistischen Gesellschaft ist unmöglich ohne eine "politische Übergangsperiode", und der Staat dieser Periode kann nur die revolutionäre Diktatur des Proletariats sein. ...

Die Diktatur des Proletariats aber, d.h. die Organisation der Avantgarde der Unterdrückten zur herrschenden Klasse zwecks Niederhaltung der Unterdrücker, kann nicht einfach nur eine Erweiterung der Demokratie ergeben.

Zugleich mit der gewaltigen Erweiterung des Demokratismus, der zum erstenmal ein Demokratismus für die Armen, für das Volk wird und nicht ein Demokratismus für die Reichen, bringt die Diktatur des Proletariats eine Reihe von Freiheitsbeschränkungen für die Unterdrücker, die Ausbeuter, die Kapitalisten.

Diese müssen wir niederhalten, um die Menschen von der Lohnsklaverei zu befreien, ihr Widerstand muß mit Gewalt gebrochen werden - es ist klar, daß es dort, wo es Unterdrückung, wo es Gewalt gibt, keine Freiheit, keine Demokratie gibt. ...

Erst in der kommunistischen Gesellschaft, wenn der Widerstand der Kapitalisten schon end-

gültig gebrochen ist, wenn die Kapitalisten verschwunden sind, wenn es keine Klassen (d.h. keinen Unterschied zwischen den Mitgliedern der Gesellschaft in ihrem Verhältnis zu den gesellschaftlichen Produktionsmitteln) mehr gibt - erst dann "hört der Staat auf zu bestehen" und "kann von Freiheit die Rede sein". ...<<

Der russische Schriftsteller Maxim Gorki warnte damals bereits frühzeitig vor einem verlustreichen russischen Bürgerkrieg (x122/431): >>... Die Menschen werden einander töten, weil sie es nicht verstehen, ihre tierische Dummheit zu überwinden. ... Kurz, es wird sich das blutige, sinnlose Gemetzel wiederholen, das wir schon gesehen haben und das im ganzen Land die moralische Bedeutung der Revolution bereits angegriffen aber auch ihren kulturellen Sinn erschüttert hat.

Es ist durchaus wahrscheinlich, daß die Ereignisse diesmal einen noch blutigeren und pogromistischeren Charakter annehmen werden. ...<<

Die Wochenzeitung "JUNGE FREIHEIT" berichtete später (am 1. November 2017): >>**Die Ausbreitung der Barbarei**

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution in Rußland war der "bis dahin gewaltigste Vorstoß der 'Ewigen Linken', ... das heißt einer Empfindungs- und Denktendenz, die an den vorhandenen gesellschaftlichen Verhältnissen Anstoß nimmt, weil sie sie für 'ungerecht' hält".

Für ungerecht gehalten wurde die ungleichmäßige Verteilung von Gütern und Lebensmöglichkeiten, die gegen den Gedanken der Brüderlichkeit aller Menschen verstieß. Diese Empfindung ist beispielhaft festgehalten in dem Vers des Priesters John Ball, der im 14. Jahrhundert in England predigte und als Rebell hingerichtet wurde: "Als Adam grub und Eva spann, wer war da der Edelmann?"

In Rußland gab es 1917 riesige soziale Unterschiede und eine furchtbare Massenarmut, die sämtliche Mißstände in Westeuropa übertraf. Das erklärt die Wut der Massen, die sich in Grausamkeiten gegen den Adel und das Bürgertum entlud. Neben dem spontanen gab es den planvollen Terror. Die Revolutionsführer ließen keinen Zweifel daran, daß sie es wörtlich meinten, wenn sie von der Vernichtung der parasitären Ausbeuterklassen und anderer sogenannter Volksfeinde sprachen. Das historische Recht dazu entnahmen sie dem Marxismus-Leninismus, der die uralte Utopie von einer gerechten Welt in eine angeblich wissenschaftliche Weltanschauung übersetzte.

Doch bald zeigte sich, daß die soziale, ökonomische, kulturelle Wirklichkeit einer Gesellschaft nicht in der Theorie vom Klassenkampf aufging. Also mußte die Realität zurechtgestutzt werden, um der Weltanschauung zu entsprechen. Das Mittel dazu war der stalinistische Massenterror, von dem viele Linke im Westen lange Zeit nichts wissen wollten oder den sie sogar rechtfertigten.

Der Zerfall des sowjetischen Imperiums seit 1989 markierte das Ende des linken Traums, die Utopie von der gerechten Welt in einer sozialistischen Gesellschaft zu verwirklichen. Die orientierungslose Linke ist seither zum Claqueur der globalisierten Wirtschaft und Finanzindustrie herabgesunken.

Deren Wunsch nach freier Verfügbarkeit über die Ressourcen, nach ungehindertem Warenfluß und grenzenlos kompatiblen Arbeitsnomaden und Konsumenten liefert sie ideologischen Flankenschutz, indem sie namens der globalen Gerechtigkeit offene Grenzen für alle fordert und diese, wo sie kann, auch durchsetzt.

Die Folgen sind die Zerstörung von Heimat und die sukzessive Ausbreitung der Barbarei. Diese strukturelle Gewalt von links wirkt schlimmer und nachhaltiger als der punktuelle Terror, der von linksideologisch aufmunitionierten Schlägertrupps gegen jene Minderheit verübt wird, die Widerstand leistet. Hundert Jahre nach der Oktoberrevolution ist die "Ewige Linke" nur noch ein bösertiges und destruktives Phänomen.<<

Die Zeitung "Prawda" berichtete am 20. November 1917 (x191/20): >>... Die Armee der rus-

sischen Revolution stützt sich auf unerschöpfliche Reserven. Die unterdrückten Nationen Asiens (China, Indien, Persien) warten ebenso leidenschaftlich auf den Sturz des kapitalistischen Regimes der Gewalt wie die unterdrückten proletarischen Massen ganz Europas.

Diese Kräfte zu einer Weltrevolution zu verschmelzen, ist die historische Aufgabe der Arbeiter und Bauern in Rußland.<<

Maxim Gorki veröffentlichte am 21. November 1917 in der Zeitung "Neues Leben" einen kritischen Artikel über die "Oktober-Revolution" (x191/18): >>Das Proletariat hat nicht gesiegt; im ganzen Land tobt der Bürgerkrieg; Hunderte und Tausende von Menschen morden einander hin. ...

Das Menschenleben wird ebenso niedrig eingeschätzt wie vorher. Die Gewohnheiten des alten Regimes verschwinden nicht. Die "neue Obrigkeit" ist ebenso grob wie die alte und hat sogar noch schlechtere Manieren als diese. In den neuen Polizeirevieren schreit man und stampft man mit den Füßen genauso wie früher. Die neuen Beamten lassen sich auch ebenso gerne bestechen und schicken die Leute herdenweise ins Gefängnis. Alles Alte und Häßliche ist noch lange nicht überwunden. ...<<

Während und nach der "Oktoberrevolution" begann die größte Christenverfolgung der russischen Geschichte. Von 1917 bis 1940 wurden ungezählte Priester, Mönche, Nonnen und andere Geistliche verhaftet, verschleppt oder ermordet.

Der Volkskommissar für das Kriegswesen, Leo Trotzki, verkündete am 1. Dezember 1917 vor den Delegierten des zentralen Exekutivkomitees der Sowjets (x046/189): >>In weniger als einem Monat wird der Terror extrem gewaltsame Formen annehmen, so wie es auch bei der Großen Französischen Revolution gekommen ist. ...<<

Nach der bolschewistischen Machtübernahme in Rußland erklärte sich Finnland am 4. Dezember 1917 von Rußland unabhängig.

Am 11. Dezember 1917 gelang es den Litauern, die Unabhängigkeit wieder herzustellen und die Republik Litauen (Hauptstadt = Kowno) zu gründen.

Nach der erfolgreichen "Oktober-Revolution" schlossen die Bolschewisten und das Deutsche Reich am 15. Dezember 1917 einen Waffenstillstand.

Lenin rechtfertigt am 20. Januar 1918 die deutsch-russischen Friedensverhandlungen (x191/-20): >>Indem wir einen Separatfrieden schließen, befreien wir uns ... für den gegebenen Augenblick ... von beiden einander bekämpfenden imperialistischen Gruppen, nutzen ihre Feindschaft und ihren Krieg ... aus, bekommen für eine gewisse Periode die Hände frei, um die sozialistische Revolution fortzusetzen und zu festigen.<<

Das Deutsche Reich schloß mit der Ukraine am 9. Februar 1918 einen Friedensvertrag (sogeannter "Brotfrieden"). Die Ukraine erhielt äußerst günstige Westgrenzen und Autonomie-Zusagen für Ostgalizien. Die Mittelmächte sollten dafür Getreidelieferungen bekommen (x092/760).

Nach dem Scheitern der deutsch-russischen Friedensverhandlungen griffen die deutschen Truppen am 18. Februar 1918 erneut an.

Nach erfolgreichen Freiheitskämpfen gegen die Bolschewisten entstand am 24. Februar 1918 die Republik Estland (Hauptstadt = Reval). Estland wurde aus den russischen Provinzen Estland und Nordlivland gegründet.

Nach dem Sieg der deutsch-lettischen Landwehren gegen die Bolschewisten gründete man am 18. November 1918 die Republik Lettland (Hauptstadt = Riga). Lettland wurde aus den russischen Provinzen Kurland und Südlivland gebildet.

Infolge der Kriegsmüdigkeit der russischen Soldaten und der bevorstehenden Kämpfe gegen die "Weiße Armee" (russische Gegenrevolution bzw. Bürgerkrieg) schlossen die Kommunisten schließlich nach schwierigen Friedensverhandlungen notgedrungen den "russisch-deutschen Frieden um jeden Preis".

Die sowjetisch-russische Regierung kapitulierte am 3. März 1918 und erkannte das "deutsche Friedensdiktat" von Brest-Litowsk an.

Sowjet-Rußland verzichtete damals auch auf seine bisherigen Hoheitsrechte in Polen, Litauen und in Kurland. Die Ukraine und Finnland wurden als selbständige Staaten anerkannt, während Estland und Lettland zunächst deutsche Besatzungsgebiete blieben.

Der russische Bürgerkrieg von 1918-20

Rußland wurde von 1918-20 durch einen verheerenden Bürgerkrieg verwüstet. Während des russischen Bürgerkrieges bekämpften sich die Truppen der "Roten Armee" und der "Weißen Armee" mit gnadenloser Härte. Nach den erbitterten Kämpfen wurden oftmals alle Gefangenen niedergemetzelt oder z.B. in Säcke gesteckt und in der Wolga ertränkt. Unzählige Frauen und Mädchen fielen barbarischen Massenvergewaltigungen zum Opfer.

Ein Zeitzeuge berichtete Ende 1920 in der "Brünner Zeitung" über die Revolution in Sowjet-Rußland (x120/33): >>... Ich sah die Schreckenstaten der bolschewistischen Revolution mit meinen eigenen Augen. Sie enthüllten eine fast barbarische Grausamkeit ... Ich fühlte den tiefsten moralischen Abscheu für die offensichtlich überflüssige Opferung menschlicher Leben.<<

Der deutsche Historiker Jörg Baberowski schrieb später über das Schicksal der Kosaken am Don in den Jahren 1919-1920 (x289/30-31): >>... Im Januar 1919 erteilte das Zentralkomitee der Roten Armee den Befehl, "Massenterror" gegen die Kosaken in der Don-Region auszuüben und ihre Oberschicht "vollständig zu vernichten". Allein im Februar 1919 verurteilten die Revolutionstribunale mehr als 8.000 Kosaken zum Tod, und auch in den nachfolgenden Monaten setzte sich das Morden fort. Während des Jahres 1920 wurden 300.000 Kosaken aus ihrer Heimat vertrieben, in Konzentrationslager eingesperrt oder als Zwangsarbeiter in die Industriezentren des Donbass verschleppt.

Auch in anderen Regionen entfachten die Bolschewiki solchen Terror: gegen ethnische Minoritäten, renitente nationale Eliten und Bauern, die sich ihnen widersetzen. Die Bolschewiki eroberten die Macht unter den Bedingungen des Bürgerkrieges, und sie machten die Erfahrung, daß in diesem Krieg nur obsiegen konnte, wer seine Feinde vernichtete oder auf eine Weise niederwarf, daß sie sich nicht mehr erheben konnten.

Die Bolschewiki fanden, wovon sie ohnehin überzeugt waren, daß nämlich soziale und ethnische Gegensätze Bürgerkriege und Anarchie hervorriefen. Deshalb begannen sie nach dem Krieg, an der Neuordnung des Imperiums zu arbeiten.<<

Der französische Historiker Nicolas Werth schrieb später über das Schicksal der Kosaken am Don und am Kuban in den Jahren 1919-1920 sowie über die sowjetischen Massaker auf der Krim Ende 1920 (x265/117,122): >>... In den Kosakengebieten am Don und Kuban zahlte man für den Widerstand gegen die Bolschewiki einen hohen Preis. Nach den glaubwürdigsten Schätzungen wurden in den Jahren 1919 und 1920 zwischen 300.000 und 500.000 Menschen getötet oder deportiert, wobei die Zahl der Gesamtbevölkerung nicht über drei Millionen hinausging.<<

>>... Auf der Krim erreichten die Massaker bei der Evakuierung der letzten weißen Einheiten Wrangels und der Zivilisten, die vor dem Vormarsch der Bolschewiki geflüchtet waren, ihren Höhepunkt. In den wenigen Wochen von Mitte November bis Ende Dezember 1920 wurden an die 50.000 Menschen erschossen oder erhängt. Zahlreiche Hinrichtungen fanden kurz nach der Einschiffung der Wrangel-Truppen statt. Am 26. November wurden in Sewastopol mehrere hundert Hafentarbeiter erschossen, weil sie bei der Evakuierung der Weißen geholfen hatten. ...<<

Während Nordamerika im Verlauf des Ersten Weltkrieges mindestens 1,4 Millionen US-Soldaten und gewaltige Kriegsmateriallieferungen nach Europa schickte, um das "gefährliche"

Deutsches Reich zu zertrümmern und den Weltfrieden zu retten, wurde die Gefahr, die von den radikalen sowjetischen Kommunisten drohte, völlig falsch eingeschätzt bzw. ignoriert.

Als sich die kriegsmüden europäischen Westmächte und die gleichgültigen Japaner ab September 1918 in Nordrußland bzw. in Sibirien am russischen Bürgerkrieg beteiligten, stellte Nordamerika vorübergehend nur etwa 35.000 Soldaten.

Anstatt die gemäßigten bürgerlichen Kräfte der "Weißen Armee" mit allen Mitteln zu unterstützen, um den "sowjetischen Weltfrieden" bzw. die "kommunistische Weltrevolution" bereits im Keim zu ersticken, zog Nordamerika bereits 1920 alle US-Truppen aus Rußland ab.

Nach dem nordamerikanischen Rückzug verließen auch die Briten, Franzosen und Japaner die russischen Bürgerkriegsgebiete, so daß sich schließlich die linksradikalen Bolschewisten bzw. Kommunisten (bis 1917 = Bolschewisten, "Mehrheitler") nach ungewöhnlich verlustreichen Kämpfen durchsetzen konnten.

Der russische Bürgerkrieg von 1918-20 und während des Krieges auftretende Epidemien forderten mindestens 6,0 Millionen Todesopfer (x076/287).